

Technische Universität Dortmund  
Fakultät Humanwissenschaft und Theologie  
Institut für Katholische Theologie  
Wintersemester 2014/15  
Erstprüferin: Frau Prof. Dr. Claudia Gärtner  
Zweitprüfer: Univ.-Prof. Dr. theol. Hubertus Roebben

# **Bachelorarbeit**

## **Firm fürs Leben -**

# **Firmvorbereitung zwischen Himmel und Erde!**

**Konzeptionelle Überlegungen zum Projekt des Bistums Münster  
zur Firmvorbereitung im Hochseilgarten Dülmen**

Sabine Feyand  
Am Überesch 11  
48268 Greven  
02571/52842  
sabine.feyand@tu-dortmund.de  
Matrikel-Nr.: 159698  
5. Fachsemester LABG 2009

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung</b> .....	3
1.1 Anlass zur Wahl des Themas .....	3
1.2 Problembeschreibung.....	3
1.3 Zielbestimmung.....	4
<b>2 Hintergründe und theoretische Grundlage</b> .....	5
2.1 Firmvorbereitung heute .....	5
2.1.1 Das Sakrament der Firmung.....	5
2.1.2 Jugend heute .....	8
2.1.2.1 Jugendalter .....	8
2.1.2.2 Lebenswelten Jugendlicher.....	10
2.1.2.3 Jugendkatechese heute.....	11
2.2 Erlebnispädagogik.....	12
2.2.1 Begriffsklärung.....	12
2.2.2 Erlebnispädagogische Aktivitäten .....	13
2.2.3 Lernmodelle und Dimensionen des Lernens in der Erlebnispädagogik .....	14
2.2.4 Die Bedeutung der Reflexion für den Transfer .....	20
2.2.5 Ursprung und Entwicklung.....	22
2.2.6 Erlebnispädagogik mit Jugendlichen .....	24
2.2.7 Erlebnispädagogik im religiösen Kontext .....	26

<b>2.3</b>	<b>Erlebnispädagogik im Hochseilgarten Dülmen</b> .....	27
2.3.1	Das Konzept .....	27
2.3.2	Firmvorbereitung im HSG: „Vertrau auf dich, auf uns, auf Gott“ – Ein Projekt des Bistum Münster .....	29
<b>3</b>	<b>Konzeptionelle Gedanken zur Weiterführung des Projekts</b> .....	33
3.1	Rückblick.....	33
3.2	Sehen-Urteilen-Handeln.....	36
3.3	Korrelationsdidaktik: Zusammenführung Institution HSG – Institution Gemeinde .....	38
3.4	Vorschläge zur Modifizierung .....	39
<b>4</b>	<b>Resumee</b> .....	47
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	50
	<b>Anhang</b> .....	54

# 1. Einleitung

Die vorliegende Bachelorarbeit will das im Jahr 2014 ausgelaufene Projekt des Bistums Münster zur Firmvorbereitung im Hochseilgarten Dülmen vorstellen sowie konzeptionelle Überlegungen anstellen, die Stärken und Schwächen des Projektes aufdecken und Möglichkeiten einer Modifizierung anbieten.

## 1.1 Anlass zur Wahl des Themas

Seit 2009 bin ich ausgebildete Trainerin im Hochseilgarten Dülmen, begleite und leite dort Gruppen, um mithilfe von erlebnispädagogischen Methoden Situationen zu schaffen, die Lern- und Entwicklungspotentiale für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen bereitstellen. Im Jahre 2012 erfuhr ich von dem Konzept des Bistums Münsters zur Firmvorbereitung im Hochseilgarten Dülmen. Die Idee Erlebnispädagogik als eine Methode ganzheitlichen Lernens mit Themen des Glaubens zu verbinden, erscheint mir bedeutsam. Zahlreiche Veröffentlichungen zu dieser Thematik untermauern diese Einschätzung. In den drei Jahren des Projekts bekam ich die Gelegenheit junge Menschen auf ihrem Weg zur Firmung ein Stück zu begleiten. Dabei habe ich unterschiedliche Erfahrungen gemacht, die nach Abschluss des Projekts einer genaueren Analyse bedürfen, um sich über die Wirksamkeit der erlebnispädagogischen Maßnahmen in Bezug auf die Firmvorbereitung Gedanken zu machen und eventuelle Verbesserungsvorschläge zu eruieren.

## 1.2 Problembeschreibung

In der heutigen Zeit ist es ein schwieriges Unterfangen Jugendliche für die Kirche und ihre christlichen Werte und Vorstellungen zu begeistern. Die Familie als christliche Sozialisationsinstanz ist schon lange keine Selbstverständlichkeit mehr.<sup>1</sup> Nicht selten stellt die Firmung den Abschied des Jugendlichen von der Kirche dar.<sup>2</sup> Trotz vielfältiger Bemühungen, hohem personellen und auch z.T. finanziellen Engagement seitens der Kirche fällt es schwer, „die Mitte der Firmlinge zu berühren“<sup>3</sup>. Die Firmkatechetinnen sehen sich einer sehr heterogenen Gruppe von Jugendlichen gegenüber. Die Spanne reicht von jungen Menschen, „die nach dem Mehr des Glaubens suchen“<sup>4</sup> und denen, die sich nach der

---

<sup>1</sup> Vgl. Schneider, Karin: Ja, vielleicht, Heiliger Geist: Impulse zur Firmung mit 16-18, Verlag Die blaue Eule, Essen 2001, S.11.

<sup>2</sup> Vgl. Hauke, Manfred: Das Sakrament der Firmung, MM Verlag, Aachen 1998, S.81.

<sup>3</sup> Hober, D.: Damit der Geist in ihnen brenne ...Tagebuchnotizen zu einer Firmung, zit. n.: Höring, P. C.: Firmpastoral heute. Theologischer Anspruch und pastorale Realität, Butzon & Bercker GmbH, Kevelaer 2008, S. 17.

<sup>4</sup> Höring, P.C.: Firmpastoral heute. Theologischer Anspruch und pastorale Realität, S. 20.

Kommunionfeier von der Kirche und dem Gemeindeleben bis auf weiteres verabschiedet haben und bei denen es um die erneute Erstverkündigung gehen muss.<sup>5</sup>

Das Konzept des Bistums Münster versucht durch das erlebnispädagogische Angebot der Firmvorbereitung im Hochseilgarten einen neuen Weg zu gehen, der an die Lebenswelt der Jugendlichen anknüpfen soll. Es ergeben sich aus meiner Einschätzung zwei Problemlagen: Zum einen gibt es die eine Lebenswelt der Jugendlichen nicht. Jugendliche leben in unterschiedlichen Lebenswelten mit unterschiedlich normativer Grundorientierung und Bildungsstand.<sup>6</sup> Dies stellt wie oben beschrieben ein Problem dar, wenn es um die Vermittlung von christlicher Tradition und christlichen Haltungen und Einstellungen gehen soll. Zum anderen stellt sich bei allen Angeboten der Erlebnispädagogik die Frage nach der Wirksamkeit und Transferfähigkeit eines erlebnispädagogischen Angebotes auf den Alltag und hier auf Religiosität im Speziellen. Inwiefern hat es das Potential über die Einmaligkeit von durchgeführten Aktionen hinauszugehen? Messverfahren zur Überprüfung dieser Wirksamkeit in Bezug auf religiöse Bildungsprozesse sollen nicht Schwerpunkt dieser Arbeit sein, jedoch ist es wichtig, Merkmale und Aspekte zu ermitteln, die auf eine Zielbestimmung dieses Angebotes ausgerichtet sind, um die Sinnhaftigkeit dieser Art der Firmvorbereitung herauszustellen und die Weiterführung des Konzeptes zu legitimieren. Inwieweit das Konzept der Firmvorbereitung im Hochseilgarten Dülmen ein Zugang zum religiösen Denken von Jugendlichen darstellen kann, habe ich bereits in der Hausarbeit zur Studieneinführung dargestellt und unter Punkt 2.3 erneut aufgegriffen.

### **1.3 Zielbestimmung**

Ziel dieser Arbeit ist neben der Beschreibung von Hintergrundwissen zum Thema Firmung und Erlebnispädagogik, das Konzept der Firmvorbereitung des Bistums Münster vorzustellen, erste Evaluationsergebnisse darzustellen und auszuwerten, eigene gemachte Erfahrungen gedanklich zu strukturieren sowie an einer konzeptionellen Weiterentwicklung zur Modifizierung der Grundidee zu arbeiten. Diese Arbeit versucht folglich sich der Beantwortung folgende Fragestellung zu nähern: „Mit welchen Maßnahmen und Methoden lässt sich eine engere Verzahnung zwischen theologischem Anspruch und lebensweltlichem Bezug im Sinne einer Korrelation von Glauben und Lebenswelt der Firmbewerber bei der Firmvorbereitung im Hochseilgarten herstellen?“ Doch zuvor bedarf es einer Darstellung von

---

<sup>5</sup> Vgl. Höring, P.C.: Firmpastoral heute, S. 20.

<sup>6</sup> Vgl. Thomas, P. M./Calmbach M (Hrsg.): Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik und Gesellschaft, Springer Verlag Berlin Heidelberg, 2013, S. 37-38.

Hintergrundwissen in Bezug auf drei Themenbereiche: das Sakrament der Firmung, das Jugendalter und die Erlebnispädagogik.

## **2. Hintergründe und theoretische Grundlagen**

Im Folgenden werden zunächst die theoretischen Grundlagen des Sakraments der Firmung und der damit verbundenen heutigen Gemeindekatechese einerseits sowie der Erlebnispädagogik andererseits dargestellt. Es findet zudem eine Differenzierung in Bezug auf Erlebnispädagogik im religiösen Kontext allgemein und dem speziellen Firmkonzept im Hochseilgarten Dülmen statt.

### **2.1 Firmvorbereitung heute**

Die Firmvorbereitung hat sich in den letzten dreißig Jahren stark verändert. Vom nahezu unbedeutenden Sakrament, welches eher nebenbei während einer Visitation des Bischofs gespendet und empfangen wurde, gehört es heute zu einem der Hauptarbeitsfelder in der Gemeindekatechese.<sup>7</sup>

HÖRING führt typische Aussagen von Katecheten und Katechetinnen bei der Problembeschreibung heutiger Firmpraxis an. Im Wesentlichen geht es darum, dass Jugendliche heute ein geringes Wissen über Tradition und Glaube aufweisen können, Firmkatechese häufig wieder bei „Null“ anfängt. Zudem liegt das heutige Firmalter zwischen 14 und 16 Jahren, in einer Phase also, in der Jugendliche vieles andere im Sinn haben, aber selten Gottesdienste und Glaubenskurse am Tisch. Häufig kann ihnen der Sinn der Firmung nicht plausibel gemacht werden, so ist die „Wirkung“ der Firmung auch aus theologischer Sicht im Vergleich zur Taufe und Erstkommunion nicht ganz klar abzugrenzen. Beklagt wird ebenfalls die Enttäuschung der Katecheten und Katechetinnen darüber, dass Jugendliche nach der Firmung selten Interesse an einer aktiven Teilnahme am gemeindlichen Leben zeigen. Sie sind nach der Firmung im Gemeindeleben nicht mehr präsent.<sup>8</sup> Aus diesen Problemfeldern heraus bedarf es einer genaueren Betrachtung des Sakraments der Firmung und ihrer Bedeutung.

#### **2.1.1 Das Sakrament der Firmung**

In der katholischen Theologie stellt die Firmung eines von sieben Sakramenten dar und gehört neben der Taufe und Eucharistie zum Initiationsritus. Im Codex-Iuris-Canonici heißt es:

---

<sup>7</sup> Vgl. Höring, Patrick C.: Gott entdecken – Gott bezeugen. Firmkatechese heute, Freiburg 2014, S. 53.

<sup>8</sup> Höring, P.C.: Firmung zwischen Zuspruch und Anspruch. Eine sakramententheologische Untersuchung in praktisch-theologischer Absicht, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 2011, S. 30-31.

*Can. 879 — Das Sakrament der Firmung, das ein Prägema! eindriickt, beschenkt die Getauften, die auf dem Weg der christlichen Initiation voranschreiten, mit der Gabe des Heiligen Geistes und verbindet sie vollkommener mit der Kirche; es st!rkt sie und verpflichtet sie noch mehr dazu, sich in Wort und Tat als Zeugen Christi zu erweisen sowie den Glauben auszubreiten und zu verteidigen.<sup>9</sup>*

Hier wird deutlich, dass die Firmung im Gegensatz zur Taufe eine Steigerung beinhaltet, da die Gl!ubigen noch st!rker mit der Kirche verbunden und noch st!rker in die Pflicht zum Zeugnis genommen werden.<sup>10</sup> Firmung ist ebenso „St!rke und Bekr!ftigung der in der Taufe bedingungslos zugesagten Wegbegleitung Gottes durch seine Gabe des Heiligen Geistes.“<sup>11</sup> Sakramente werden auch mit „Knotenpunkte menschlichen Lebens“<sup>12</sup> verglichen. Die Firmung zielt dabei auf die „bindende Entscheidung“<sup>13</sup> eines m!ndigen Menschen. Dabei wird kraft des Wirken Gottes und seiner Bejahung, jedem Einzelnen die Kompetenz zugesprochen, sich entscheiden zu k!nnen.<sup>14</sup> Vier Aspekte/Dimensionen, die bei der Firmung von besonderer Bedeutung sind und somit in der Firmkatechese Ber!cksichtigung finden sollten seien hier genannt:

- *Christologischer Aspekt* → Jesus Christus als Ursakrament, er selbst wird im Sakrament gegenw!rtig<sup>15</sup>, „sendet den heiligen Geist“<sup>16</sup>, „Reifung der eigenen Christus-Beziehung“<sup>17</sup>
- *Pneumatologischer Aspekt* → Auseinandersetzung mit der Beziehung zum Heiligen Geist<sup>18</sup>, Geistmitteilung, „Feier der Siegelung durch die Gabe des Geistes“<sup>19</sup> (Firmformel)
- *Ekklesiologischer Aspekt* → Weg in die konkrete Glaubensgemeinschaft<sup>20</sup>, Vollendung der Eingliederung in Kirche, Beteiligung der Gemeinde, St!rkung zur Sendung, h!herer Grad der Verpflichtung<sup>21</sup>

---

<sup>9</sup> CIC: <http://www.codex-iuris-canonici.de/buch4.htm>, Stand: 14.03.15 um 17.00 Uhr.

<sup>10</sup> Vgl. H!ring, P.: Gott entdecken – Gott bezeugen. S. 59.

<sup>11</sup> Waldau, K./Betz, H., Krau!B, u.: Abenteuer Firmung. Firmvorbereitung mit Sport, Spiel und Erlebnisp!dagogik, K!sel Verlag, M!nchen 2006, S. 12.

<sup>12</sup> Jakobs, M.: neue Wege der Katechese, Deutscher Katechetenverein, M!nchen 2010, S. 59.

<sup>13</sup> Ebd., S. 59.

<sup>14</sup> Vgl. H!ring, P.: Firmung. Sakrament zwischen Zuspruch und Anspruch, Butzon&Bercker Verlag, Kevelaer 2011, S. 180.

<sup>15</sup> Vgl. H!ring, Patrick (Hg.): Firmpastoral heute. Theologischer Anspruch und pastorale Realit!t. Butzon & Bercker GmbH, Kevelaer 2008, S. 94.

<sup>16</sup> Rehberg-Schroth, Kerstin: Gepr!gt f!rs Leben – Ein Segen sollst du sein. Matthias Gr!newald Verlag, Ostfildern 2013, S. 98.

<sup>17</sup> H!ring, P.: Firmpastoral heute, S. 94.

<sup>18</sup> Vgl. H!ring, P.: Firmpastoral heute, S. 95.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., S. 95.

<sup>20</sup> Ebd., S. 95.

- *Anthropologischer Aspekt* → das eigene bewusste Annehmen des Glaubensgeschenkes, Stärkung zum Bekenntnis des Glaubens<sup>22</sup>, Mündigkeit, Reifung und Entscheidung für einen Weg mit Gott<sup>23</sup>

Sakramente weisen eine Doppelstruktur auf. Sie sind einerseits Gottes freie Zusage an den Menschen in Form göttlichen Handelns, müssen andererseits durch menschliches Handeln zu einem Beziehungsereignis werden. Göttliches Handeln muss bewusst und in Freiheit des Menschen in seinem Glauben realisiert werden, damit die sakramentale Wirkung vollzogen werden kann.<sup>24</sup> „Gottes Tun gelingt nicht ohne das Zutun des Menschen, ohne seine Bereitschaft, sich Gottes Handeln gefallen zu lassen.“<sup>25</sup>

In der Sakramentenfeier kommt der ekklesialen Dimension eine besondere Bedeutung zu. Durch sie wird Kirche realisiert und aktualisiert. Sie widerspricht einer privatistischen, heilsindividualistischen Sichtweise.<sup>26</sup> „Sakramente empfängt niemand nur für sich selbst, nicht einmal primär für sich selbst, sondern um für ›die anderen‹ auf bestimmte Weise wirksames Zeichen (Sakrament) *sein* zu können.“<sup>27</sup> RAHNER sieht in der Firmung in diesem Punkt den Unterschied zur Taufe. Für ihn ist Firmung „die charismatische [...] Gabe, an der Sendung der Kirche mitzuarbeiten.“<sup>28</sup>

Der Bischof ist Spender der Firmung, der durch die Geste der Handauflegung, Salbung und Geistmitteilung den Gefirmten zum Apostolat der Laien beauftragt.<sup>29</sup> Das Apostolat meint Wirken und Mitverantwortung an der Sendung der Kirche auf individuelle Weise, mit den Gaben und Möglichkeiten, die dem Einzelne immanent sind.<sup>30</sup> Für HÖRING steht im Mittelpunkt des Apostolats die bedingungslose Zusage der Gottesliebe, die in Jesus greifbar geworden ist. „Apostolat ist ein Beitrag zu einem Mehr an Liebe und Solidarität.“<sup>31</sup> Hier eröffnet sich ein Spannungsfeld mit Blick auf die größer werdende Zahl von kirchenfernen Jugendlichen und ihren Familien heute und einer differenzierter werdenden Glaubenssituation

---

<sup>21</sup> Vgl. Höring, P.: Gott entdecken – Gott bezeugen, S. 58.

<sup>22</sup> Vgl. Rehberg-Schroth, S. 99.

<sup>23</sup> Vgl. Höring, P.: Firmpastoral heute, S. 97.

<sup>24</sup> Vgl. Horing, P.: Gott entdecken – Gott bezeugen, S. 61.

<sup>25</sup> Höring, P.: Firmung. Sakrament zwischen Zuspruch und Anspruch, S. 180.

<sup>26</sup> Vgl. Höring, P.: Gott entdecken – Gott bezeugen, S. 62.

<sup>27</sup> Menke, K.-H.: Gemeinsames und besonderes Pristertum. In: Höring, P.: Gott entdecken – Gott bezeugen, S. 330-345, S. 62f.

<sup>28</sup> Rahner, K.: Kirche und Sakrament, zit. n.: Höring, P.: Gott entdecken – Gott bezeugen, S: 64

<sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 60.

<sup>30</sup> Vgl. Höring, P.: Firmung – Sakrament zwischen Zuspruch und Anspruch, Butzon&Bercker Verlag, Kevelaer 2011, S. 191f.

<sup>31</sup> Höring, P.: Gott erleben – Gott bezeugen, S. 69.

junger Firmanden und Firmandinnen mit ihren unterschiedlichen Vorerfahrungen und Persönlichkeiten.

„Die Herausforderung der Firmkatechese besteht darin, einen überzeugenden Zusammenhang zwischen den theologischen, den biographischen und den liturgisch-rituellen Aspekten zu finden.“<sup>32</sup>

### **2.1.2 Jugend heute**

Die Lebensphase der Jugend ist als Übergang vom Kind zum Erwachsenen zu sehen. Dabei hat in den jeweiligen Übergangsräumen der jeweilige Grad der Verselbstständigung und der Übernahme verantwortlicher Rollen, eine entscheidende Bedeutung.<sup>33</sup>

#### *2.1.2.1 Das Jugendalter*

Die Firmung findet heute in der Lebensphase Jugend statt. Diese Lebensphase ist durch unverwechselbare Merkmale gekennzeichnet, die bei der Beschäftigung mit dieser Altersgruppe berücksichtigt werden müssen. Mit Eintreten der Pubertät finden Veränderungen des gesamten Körpers auf anatomischer, physiologischer und hormonaler Ebene statt, die „umfassende Auswirkungen auch auf der seelischen und sozialen Ebene“<sup>34</sup> aufweisen.<sup>35</sup> HURRELMANN spricht in diesem Zusammenhang von dem Konzept der Entwicklungsaufgaben. Hiermit ist „die Umsetzung von körperlichen, psychischen, sozialen und ökologischen Anforderungen in individuelle Verhaltensprogramme zu bezeichnen“<sup>36</sup> die sich zudem differenzieren lassen in eine psychobiologische und eine soziokulturelle Dimension. Sie stehen in enger Beziehung zueinander und unterliegen normativen Erwartungen und Zielvorgaben der Gesellschaft. Psychobiologische Bewältigungsstrategien dienen der Entwicklung der Persönlichkeit mit seinen unverwechselbaren individuellen Eigenschaften. Hierzu zählen Identität, Selbstständigkeit, Autonomie und Handlungsfähigkeit. Die soziokulturelle Dimension soll die Integration und Übernahme gesellschaftlicher Mitgliedsrollen ermöglichen, die sich in den Bereichen Ökonomie, Familie, Freizeit, Kultur und Politik konstituieren. Zu den Entwicklungsaufgaben gehören:

---

<sup>32</sup> Jakobs, Monika: neue Wege der Katechese. Deutscher Katecheten-Verein e.V., München 2010, S. 111.

<sup>33</sup> Vgl Hurrelmann, K./Quenzel, G.: Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, Beltz Juventa, Weinheim und Basel <sup>11</sup>2012, S. 40f.

<sup>34</sup> Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun: Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozial-wissenschaftliche Jugendforschung, Beltz Juvenzta Verlag, Weinheim und Basel <sup>11</sup>2012, S. 27.

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 27.

<sup>36</sup> Ebd., S.27f.

- **Qualifizieren** (intellektuelle und soziale Kompetenzen erwerben → dient der Übernahme einer Berufstätigkeit zur selbstständigen Finanzierung des Lebensunterhaltes und der ökonomischen Reproduktion)
- **Binden** (Entwicklung der Körper- und Geschlechtsidentität sowie die Ablösung von den Eltern und Hinwendung und Bindung an einen Partner → dient der biologischen Reproduktion)
- **Konsumieren** (Fähigkeit, Konsum- und Freizeitangebote sinnvoll zu nutzen, d.h. auch eine sichere Kenntnis der eigenen Bedürfnisse, Stärken und Schwächen sowie Bindungsfähigkeit in Bezug auf soziale Kontakte → dient der psychischen Reproduktion)
- **Partizipieren** (Entwicklung eines individuellen Werte- und Normensystems und dem damit verbundenen Verhaltens- und Handlungsrepertoire, auch in Form von politischer Teilhabe → dient der Selbststeuerungsfähigkeit der Gesellschaft und dem sozialen Zusammenhalt<sup>37</sup>)

Die Bewältigung dieser vier Entwicklungsaufgaben ist kulturspezifisch und historisch-kontextuell gesehen different. Die Jugendlichen heute sehen sich sehr viel größeren Herausforderungen gegenüber, da sie „heute mehr Informationen verarbeiten und mehr Entscheidungen treffen [müssen] als jede Generation vor ihnen.“<sup>38</sup> Die erhöhte Wahlfreiheit und individuelle Gestaltungsmöglichkeit schaffen zwar für einen Teil der Jugendlichen kreative Räume zur Gestaltung ihrer Zukunft, sorgen aber andererseits auch für Unsicherheiten, Ängste und Überforderungen.<sup>39</sup> Die Lebenswelten der Jugendlichen sind heute sozial ungleich und führen so zu unterschiedlichen Möglichkeiten, Entwicklungsaufgaben vom Kind zum Erwachsenen wahrzunehmen. Die Erlebnispädagogik kann hier als eine Methode der Entwicklung von individuellen und sozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten förderlich wirken, besonders im Bereich des Qualifizierens in Bezug auf soziale Kompetenzen, des Festigens einer eigenen Identität, des „Konsumierens“ als Entlastung von Alltagsanspannungen, des Artikulierens von Bedürfnissen, des Wahrnehmens von Stärken und Schwächen und der Entfaltung eines Werte- und Normensystems, welches sozial verantwortliches Handeln beinhaltet. In diesem Zusammenhang kann von der Sozialisation des Jugendlichen gesprochen werden, der sich in einem interaktiven Prozess zwischen individueller Identitätsbildung und Integration in eine Gruppe befindet. Die Firmkatechese

<sup>37</sup> Vgl. Hurrelmann/Quenzel, S. 28ff

<sup>38</sup> Shell Deutschland(Hrsg.) Albert/Hurrelmann/Quenzel: Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2010, S. 40f

<sup>39</sup> Vgl. ebd., S. 41

leistet ihren Beitrag zur religiösen Sozialisation, bei der sich religiöse Individuation und Einführung in die Glaubensgemeinschaft gegenseitig bedingen.<sup>40</sup>

### 2.1.2.2 Lebenswelten Jugendlicher

Die Lebenswelten der 14-17-Jährigen in Deutschland sind sehr unterschiedlich. Die im Rahmen der Sinus-Milieu-Studie gemachte Jugendstudie „Wie ticken Jugendliche?“ skizziert die Werthaltungen, die kulturelle Orientierung, den Vergemeinschaftungskontext, die Medienaffinität sowie das Politikinteresse junger Menschen.<sup>41</sup> Dabei unterscheidet die Studie eine Reihe von unterschiedlichen Milieus, die die „Lebenswelt, d.h. die Gesamtheit subjektiver Wirklichkeit eines Individuums“<sup>42</sup> erfassen möchte. Hierzu gehören: Konservativ-Bürgerliche (17%), Materialistische Hedonisten (12%), Experimentalistische Hedonisten (19%), Prekäre (7%), Adaptiv-Pragmatische (19%), Sozialökologische (10%) und Expeditiv (20%). Der Bildungsstand/Soziale Lage (niedrig, mittel, hoch) und die normative Grundorientierung (traditionell, modern, postmodern) dienen der Studie als Parameter.<sup>43</sup> Das konservativ-bürgerliche Milieu steht in Bezug auf Religion und Glaube den Werten und Vorstellungen christlicher Überlieferung und Tradition am nächsten. Auch Menschen aus dem prekären Milieu sehen Religion als regelsetzende Instanz im Alltag und Kircheng Zugehörigkeit als „gegeben“ an, verfügen aber vergleichsweise über sehr wenig Religionswissen.<sup>44</sup> Bei allen anderen Milieus hat Religion in Verbindung mit der Institution Kirche den Anschluss verloren, denn „Verbundenheit mit der Kirche korreliert – nach der Sinusstudie – negativ mit Modernität und Neuorientierung der Werte.“<sup>45</sup> Religion wird zudem in erster Linie als anstrengend und altmodisch sowie als Privatsache angesehen, obgleich der Wunsch nach religiöser Sinnstiftung für die einzelnen Milieus durchaus von Bedeutung ist.<sup>46</sup> Hier sollten nach HÖRING mögliche Anknüpfungspunkte für eine individualisierte Sinnsuche bedacht werden.<sup>47</sup> Die Berücksichtigung der unterschiedlichen Orientierungen und Lebensweisen von Jugendlichen ist in der Begegnung mit ihnen also von grundlegender

---

<sup>40</sup> Vgl. Jakobs, Monika: neue Wege der Katechese. Deutscher Katecheten-Verein e.V., München 2010, S. 26.

<sup>41</sup> Vgl. Thomas, P. M./ Calmbach, Marc (Hrsg.): Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. Springer Verlag, Berlin Heidelberg 2013, S. 37.

<sup>42</sup> Ebd., S. 18.

<sup>43</sup> Vgl. ebd., S. 38f.

<sup>44</sup> Vgl. Gärtner, Claudia: Religionsunterricht – ein Auslaufmodell? Begründungen und Grundlagen religiöser Bildung in der Schule, Ferdinand Schöningh, Paderborn 2015, S. 131f.

<sup>45</sup> Jakobs, M.: neue Wege der Katechese, S. 17.

<sup>46</sup> Vgl. Gärtner, Claudia, S. 132

<sup>47</sup> Vgl. Höring, P (Hg.): Gott entdecken – Gott bezeugen, S: 84.

Bedeutung. „Denn: Wer Jugendliche erreichen, begleiten und bewegen möchte, muss verstehen, was Jugendliche bewegt.“<sup>48</sup>

### 2.1.2.3 Jugendkatechese heute

„Die christlichen Traditionen und deren theologischen Interpretationen verknüpfen sich nur im Ausnahmefall stimmig mit den lebensweltlichen Situationen und Sprachwelten heutiger Jugendlicher.“<sup>49</sup> SCHAD und SCHWEITZER konstatieren weiter, dass die Vermittlung theologischer Inhalte in Gemeinde und Schule geprägt ist durch grundlegende Verstehens- und Akzeptanzschwierigkeiten auf Seiten der Jugendlichen, da sie meist weit entfernt sind von „lebensspezifischen Voraussetzungen jugendlicher Adressaten“<sup>50</sup>. Wichtiger und nachhaltiger bleiben den Jugendlichen gelingende Gemeinschaftserfahrungen in der Gruppe, während der theologische Kerngehalt in den Hintergrund gerät, bzw. Fremdheitserfahrungen verstärkt. Tradierte Glaubensaussagen werden als sperrig und wenig bedeutsam für die eigene Lebensführung erlebt.

*„...eine ausdrückliche Bindung an Kirche und Gemeinde, gar in der Gestalt bekenntnishafter Selbstverpflichtung, [wird] als suspekta und wenig plausible Aufforderung erlebt, die Jugendliche [...] tendenziell mit der Einschränkung individueller Freiheitsbedürfnisse verbinden.“<sup>51</sup>*

Für das Sakrament der Firmung, als ausdrückliche Bindung des Jugendlichen an Kirche und Gemeinde, wie unter 2.1.1 beschrieben, bedeutet dieses eine jugendtheologische Herausforderung, die „konsequent von den Jugendlichen und ihren Fragen und Orientierungsbedürfnissen“<sup>52</sup> her denken muss und ihre unterschiedlichen Lebenswelten berücksichtigt. So verstandene Jugendkatechese beinhaltet Orientierungsangebote, die Lebens- und Glaubensfragen Jugendlicher aufgreift, miteinander in Verbindung bringt und eine theologische Dimension eröffnet. Das in dieser Arbeit vorgestellte Konzept des Bistums Münsters zur Firmvorbereitung im Hochseilgarten stellt einen Versuch dar, sich dieser Herausforderung zu stellen.

---

<sup>48</sup> Thomas/Culmbach (Hrsg.): Jugendliche Lebenswelten, S. 37.

<sup>49</sup> Schlag, Th./Schweitzer, F.: Brauchen Jugendliche Theologie? Jugendtheologie als Herausforderung und didaktische Perspektive. Neunkirchener Verlagsgesellschaft mbH, 2011, S. 13.

<sup>50</sup> Ebd., S. 14.

<sup>51</sup> Ebd., S. 16.

<sup>52</sup> Ebd., S. 17.

## 2.2 Erlebnispädagogik

Zunächst kommt es im Folgenden zu einer Darstellung der wichtigsten theoretischen Grundlagen, die im Zusammenhang mit der Erlebnispädagogik relevant sind. Im Anschluss wird die Erlebnispädagogik in Bezug auf ihre Bedeutung im Jugendalter sowie im religiösen Kontext beleuchtet.

### 2.2.1 Begriffsklärung

Als eine Form des „handlungs- und erlebnisorientierten Lernens“<sup>53</sup> hat die Erlebnispädagogik sich in „nahezu allen (sozial-)pädagogischen Praxisfeldern“<sup>54</sup> durchgesetzt. Diese große Spannweite von Einsatzfeldern der Erlebnispädagogik im pädagogischen Setting führt zu einer Vielzahl von Definitionsversuchen mit unterschiedlichen Nuancen und Gewichtungen einzelner Erklärungselemente. HECKMAIR und MICHL kommen u.a. zu folgender Definition: „Unter Erlebnispädagogik verstehen wir eine handlungsorientierte Methode, in der durch Gemeinschaft und Erlebnisse in naturnahen oder pädagogisch unerschlossenen Räumen neue Raum- und Zeitperspektiven erschlossen werden, die einem pädagogischen Zweck dienen.“<sup>55</sup> Diese Definition lässt die Einschränkung auf Maßnahmen für junge Menschen außer Acht, die in weiteren Definitionen der beiden Autoren Anwendung findet. Dies ist von Bedeutung, wenn es darum geht im Zuge der Firmvorbereitung eine Möglichkeit des wechselseitigen Lernens von Firmbewerber\_innen und Katechet\_innen in einem gemeinsamen Prozess eines erlebnispädagogisch-orientierten Lernarrangements zu ermöglichen. Zu den wesentlichen Elementen der Erlebnispädagogik gehören für HECKMAIR und MICHL demnach: Handlungsorientierung, Gemeinschaft, Erlebnisse und neue Raum- und Zeitperspektiven. Begriffe, die im religiösen Kontext ebenfalls bedeutsam sind und auf die ich im entsprechenden Abschnitt noch genauer eingehen werde.

FISCHER und ZIEGENSPECK formulieren ähnlich: „Lebendige, aktive, handlungsorientierte, soziale, natürliche und offene Formen des Erfahrungslernens sind Ziele, Realisierungsrahmen und Produkte erlebnispädagogischer Praxis.“<sup>56</sup> Es handelt sich demnach um ein zielgerichtetes Lernen durch Erlebnisse und Erfahrungen, das sowohl auf materieller, personaler sowie sozialer Ebene vollzogen wird. Die beiden Autoren beleuchten den Begriff

---

<sup>53</sup> Michl, Werner: Erlebnispädagogik. UTB Profile. Ernst Reinhardt Verlag München 2009, S. 7.

<sup>54</sup> Ebd., S. 8.

<sup>55</sup> Heckmair, B./Michl W.: Erleben und Lernen: Einführung in die Erlebnispädagogik. Ernst Reinhardt Verlag, München 2012, S. 115.

<sup>56</sup> Fischer, T./Ziegenspeck, J.W.: Erlebnispädagogik: Grundlagen des Erfahrungslernens. Verlag Julius Kinkhardt, 2008, S. 26.

der Erlebnispädagogik u.a. im schulischen Kontext und sehen sie als eine Erziehungsmethode im System erziehungswissenschaftlicher Disziplinen. Konkreter formulieren sie:

*„Erziehung im engeren Sinne der Erlebnispädagogik ist zielgerichtete und auf Ganzheitlichkeit angelegte Planung, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung erlebnispädagogischer Prozessgestaltung mit dem Ziel, Selbst- und Umweltveränderungen im emotional-erlebnishaften, sozial-kognitiven und praktisch-aktionalen Kontext zu bewirken.“<sup>57</sup>*

Um die Aktivitäten der Erlebnispädagogik also von reinen Freizeitaktivitäten mit sportlichen und herausfordernden Momenten abzugrenzen und sie in den Bereich der Pädagogik zu etablieren, ist die Zielsetzung der Maßnahmen, die Planung und Auswertung bzw. Reflexion von entscheidender Bedeutung, um eine Wirksamkeit in Form von Veränderungsprozessen auf individueller Ebene zu erreichen und Hilfen zur Lebensbewältigung bereitzustellen. Dies gilt auch im besonderen Maße für den Einsatz von erlebnispädagogischen Methoden im religiösen Kontext und hier speziell der Firmvorbereitung. Mit dem ausgearbeiteten Konzept des Bistums Münster wird dieser Herangehensweise Rechnung getragen. Allerdings ist die Frage der Wirksamkeit erlebnispädagogischer Bemühungen nicht eindeutig zu klären. „[...] empirischen Studien zur Wirksamkeit erlebnispädagogischer Methoden: Waren sie um das Jahr 1995 noch spärlich gesät, wuchs und wächst inzwischen die Zahl der Forschungsprojekte an Fachhochschulen und Universitäten in beachtlichem Umfang.<sup>58</sup> Die Ergebnisse einzelner Studien zeigen durchaus positive Veränderungen<sup>59</sup>. „Ein streng wissenschaftlicher, empirischer Beweis ist nur in manchen Details führbar.“<sup>60</sup> Dies ist der Tatsache geschuldet, dass handlungsorientierte Methoden und Erfahrungslernen unter nahezu gleichen Ausgangsbedingungen immer zu unterschiedlichen Ergebnissen führen.<sup>61</sup> „Personen, Konstellationen, Ausgangsbedingungen, Stimmungen und Gefühle sind vielfältig und in ihrer Mischung einmalig. Gäbe es formulierte Gesetze, so müsste wohl das Prinzip der Individualität und Freiheit des Menschen umgeschrieben werden.“<sup>62</sup>

## **2.2.2 Erlebnispädagogische Aktivitäten**

In der heutigen Zeit können wir zwischen vier großen Aktionsfeldern der Erlebnispädagogik differenzieren. Dazu gehören:

---

<sup>57</sup> Ebd. S. 28.

<sup>58</sup> Michl, W.: Erlebnispädagogik, S. 51.

<sup>59</sup> Ebd., S. 63.

<sup>60</sup> Heckmair/Michel, S. 58.

<sup>61</sup> Vgl. Heckmair/Michl, S. 58.

<sup>62</sup> Ebd., S. 59.

1. Natursport- und Wildnispädagogik (Bergwandern, Klettern und Abseilen, Schneeschuh- und Skitouren, Höhlenbegehungen, Kajakfahren, Rafting, Segel, Fahrradtouren, ...)
2. Problemlösungsaufgaben und kooperative Abenteuerprojekte (z.B. Flossbau, City Bound, „Spinnennetz“, „Säureteich“ ...)
3. künstliche Anlage wie Hochseilgärten und Niedrigseilaufbauten
4. Übungen zur Vertiefung, Selbsterfahrung und Therapie<sup>63</sup>

Im Kontext dieser Arbeit sind kooperative Problemlösungsaufgaben im Niedrigseilgartenbereich und die stationäre Anlage des Hochseilgartens relevante Arbeitsfelder.

### **2.2.3 Lernmodelle und Dimensionen des Lernens in der Erlebnispädagogik**

„Erlebnispädagogik ist nichts anderes als effizientes Lernen.“<sup>64</sup> Im Gegensatz zum Lernen in der Schule und vielfach auch im Elternhaus, wo der „Lernstoff meist in künstlichen, geschlossenen und verpflichtenden Situationen“<sup>65</sup> angeboten wird und in erster Linie dem Auffüllen von Wissenslücken auf kognitiver Ebene dient, stellt die Erlebnispädagogik andere Lernräume bereit. Sie

*„will möglichst alle Sinne bedienen, stellt das ‚Learning by doing‘ in den Mittelpunkt, nimmt die Gruppe ernst, unterstützt Selbststeuerung, bietet Ernstsituationen, sucht nach den Stärken und Ressourcen der Lernenden, findet in offenen Situationen statt und bietet nicht immer eindeutige Lösungen an.“<sup>66</sup>*

Aus einer Vielzahl von Lernmodellen in der Erlebnispädagogik sollen an dieser Stelle drei Lernmodelle vorgestellt werden. Dazu gehören das Komfortzonenmodell, der „Erlebnisorientierte Lernzyklus“ und das konstruktivistische Lernen.

---

<sup>63</sup> Vgl. Michl, S. 81.

<sup>64</sup> Michl, W.: Erlebnispädagogik, S. 37.

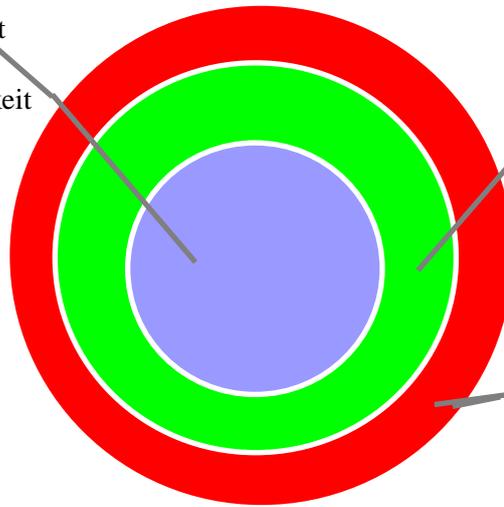
<sup>65</sup> Ebd. S. 37.

<sup>66</sup> Ebd. S. 38.

## 1. Lernen zwischen Komfort- und Panikzone<sup>67</sup>

### **Komfortzone**

- Sicherheit
- Geborgenheit
- Ordnung
- Bequemlichkeit
- Entspannung



### **Lernzone (Wachstum)**

- Abenteuer
- Unbekanntes, Unplanbares
- Unsicheres, Unerwartetes
- Problem/Herausforderung
- Risiko

### **Panikzone**

- starke Angst
- Stress
- Überforderung
- Notfall

„Lernen bedeutet Veränderung“<sup>68</sup>, so fordern erlebnispädagogische Aktivitäten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen durch unerwartete, unsichere, neue und sich stark vom Alltag unterscheidende Komponenten dazu auf, den Bereich des Gewohnten, Sicheren, Bequemen zu verlassen, somit die Grenze der Komfortzone zu überschreiten. Wachstum und Lernzuwachs kann allerdings auf neuronaler Ebene nur ermöglicht werden, wenn es nicht zu einer starken Überforderungs- und Stresssituation kommt. Durch das Auslösen von Panik und übermäßiger Angst reagiert das Gehirn mit einer Notfallreaktion, der Überflutung des Gehirns mit Cortisol, was wiederum zu Erstarrung und Hilflosigkeit des Menschen führt. Alte Grenzen und Verhaltensmuster festigen und verhärten sich, anstatt diese neu zu bahnen bzw. auszuweiten.<sup>69</sup> „Die Erlebnispädagogik will Herausforderungen anbieten, die subjektive Grenzen überschreiten. So können Komfort- und Wachstumszone erweitert werden.“<sup>70</sup> Dazu bedarf es nach MICHL, neben dem Erlebnis, erfahrene Trainer und Trainerinnen, Vertrauen in die Gruppe, in das Material und in sich selbst, damit ein Durchbruch in die meist unbewusst angestrebte Wachstumszone erreicht werden kann.<sup>71</sup> In diesem Zusammenhang soll es weniger um willkürliches Erfahrungslernen gehen, als vielmehr um ein gezieltes sich Neuorientieren, bei dem über das Gewohnte hinausgegangen, der Umgang mit Angst und

<sup>67</sup> Vgl. Michl: Erlebnispädagogik, S. 40 (in Anlehnung an Luckner/Nadler: Processing the experience).

<sup>68</sup> Ebd. S. 40.

<sup>69</sup> Vgl. Rutkowski, Mart: Der Blick in den See. Reflexion in Theorie und Praxis. ZIEL Verlag, Augsburg 2010, S. 20.

<sup>70</sup> Michl, W.: Erlebnispädagogik, S. 41.

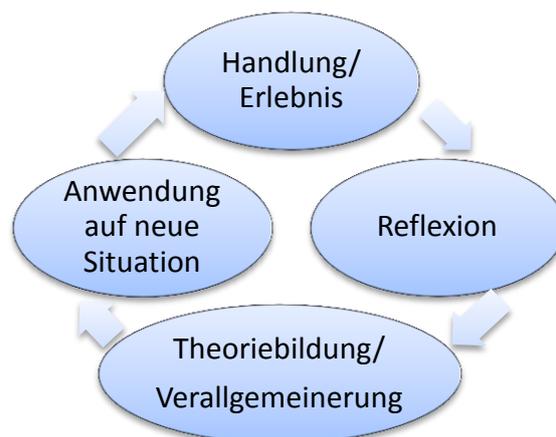
<sup>71</sup> Vgl. ebd. S. 41.

Unsicherheit gelernt werden soll. Grenzerfahrungen werden somit als Lernchance instrumentalisiert.<sup>72</sup> Besonders Jugendliche zeigen eine große Bereitschaft sich auf Risiken und Wagnisse einzulassen, gewohnte Räume zu verlassen. Dabei führt die Auseinandersetzung mit dem Fremden und Verunsichernden zu einem Lernprozess, in dem körperliche, emotionale und kognitive Anteile stark zusammenspielen. Neben dem Erkunden der äußeren Welt, wird zwangsläufig auch die innere Welt der eigenen Gefühle, der individuellen Deutungs- und Orientierungsmuster neu angesprochen.<sup>73</sup> PAFFRATH fasst zusammen: „Grenzerlebnisse bieten besondere Entwicklungs- und Lernchancen. Sie eröffnen neue Horizonte und Räume.“<sup>74</sup> Dieses Eröffnen von neuen Horizonten und Räumen, dem Erkunden der inneren Welt der Jugendlichen während, aber besonders nach erlebnispädagogischen Aktivitäten bietet Möglichkeiten religiöse Dimensionen einzubinden. MUFF und ENGELHARDT untermauern diese These, indem sie feststellen:

„Durch herausfordernde Erlebnisse werden persönlichkeitsbildende Prozesse in Gang gesetzt: eine ungewohnte Anstrengung vollbringen, an Grenzen gehen, ein überraschendes Problem bearbeiten und lösen, auf die Unterstützung anderer angewiesen sein. Dadurch bekommen erlebnispädagogische Maßnahmen einen spirituellen Charakter.“<sup>75</sup>

Im Abschnitt 2.2.3 Erlebnispädagogik im religiösen Kontext findet eine Vertiefung dieser Thematik statt.

## 2. Der „Erlebnisorientierte Lernzyklus“<sup>76</sup>



<sup>72</sup> Vgl. Senninger, Tom: Abenteuer leiten – in Abenteuern lernen, Ökotopia Verlag, Münster 2000, S. 18f.

<sup>73</sup> Vgl. Paffrath, Hartmut: Einführung in die Erlebnispädagogik. ZIEL Verlag, Augsburg 2013, S. 59 ff.

<sup>74</sup> Ebd. S. 65.

<sup>75</sup> Muff, A., Engelhardt, H.: Erlebnispädagogik und Spiritualität-konzeptionelle und praktische Ansätze, In: Pum/Pirmer/Lohrer (Hrsg.): Erlebnispädagogik im christlichen Kontext. Religionspädagogische Perspektiven, Evangelische Akademie, Bad Boll 2011, S. 23-47, S. 25.

<sup>76</sup> Vgl. Paffrath: Einführung in die Erlebnispädagogik (Modell in Anlehnung an Kolb: experiential learning cycle), S. 55.

„Bleiben einzelne Erlebnisse nicht nur punktuelle impressionistische Eindrücke, sondern werden vom Organismus integriert und verarbeitet, entstehen aus Erlebnissen Erfahrungen. Sie vermitteln neue Erkenntnisse, erweitern das vorhandene Verhaltensrepertoire.“<sup>77</sup> Das Erfahrungsmodell des Lernens nach David Kolb setzt diese Verkettung von Lernschritten in einen Kreis, der die Prozesshaftigkeit des Erfahrungslernens besonders hervorhebt. Der Lernzyklus sieht das Erfahrungslernen als einen offenen Prozess. „Der Einstieg in diesen Lernzyklus kann überall beginnen.“<sup>78</sup> Er besteht aus vier Phasen. Eine konkrete Handlung, ein Erlebnis lässt kognitive Beobachtungstätigkeiten zu geistigen Sachverhalten führen, die sich der Lerner als eigenes Wissen reflexiv aneignet. Hieraus können „generalisierte Handlungskonzepte“<sup>79</sup> entstehen, die zunächst abstrakt realisiert werden.<sup>80</sup> Überlegungen und Betrachtungen gehen somit in eine Theorie über. In der letzten Phase wird das neu Gelernte auf unbekannte Situationen angewandt und durch aktives Experimentieren getestet. FISCHER und LEHMANN stellen fest, dass das Modell in der mehrmaligen Anwendung an Bedeutung gewinnt. „... auf der Basis neugewonnener Erfahrungen [kann] schrittweise Erfahrungszuwachs auf höherem Niveau möglich werden.“<sup>81</sup> So ist das Modell weniger als Kreis zu denken, als vielmehr als Lernspirale, die den prozesshaften Charakter erlebnispädagogischer Aktionen aufgreift.<sup>82</sup>

### 3. Konstruktiv lernen

Lernen wird im Konstruktivismus als ein aktiver Prozess gesehen, bei dem Wissen auf der Basis interner subjektiver Konstruktionen entsteht.<sup>83</sup> Der Lernende bezieht sein Vorwissen und seine Erfahrungen in den Lernprozess mit ein. Jedes Individuum konstruiert seine Wirklichkeit rein subjektiv über seine Sinneskanäle. „Lernen wird als Wahrnehmen, Erfahren, Handeln und Erleben gesehen, und die Kommunikation mit anderen hat das Ziel, in komplexen Situationen gemeinsam Zusammenhänge zu erkennen und Lösungen für Probleme zu erarbeiten.“<sup>84</sup> So können durch kommunikative Begegnungen individuelle Konstruktionen überprüft und diskutiert werden, um als Grundlage für Neukonstruktionen zu dienen. MICHL konstatiert vier Lerngesetze, die sich stark auf die Grundsätze und Prinzipien der Erlebnispädagogik stützen:

---

<sup>77</sup> Paffrath, S. 54.

<sup>78</sup> Michl, W.: Erlebnispädagogik, S. 43.

<sup>79</sup> Fischer/Lehmann: Studienbuch Erlebnispädagogik, S. 163.

<sup>80</sup> Vgl. ebd., S. 163.

<sup>81</sup> Fischer/Lehmann, S. 164.

<sup>82</sup> Ebd., S. 164.

<sup>83</sup> Vgl. Stangl, W. (2015). Konstruktivismus. Lexikon für Psychologie und Pädagogik. / <http://lexikon.stangl.eu/194/konstruktivismus/> Stand: 15.01.15 um 16.00 Uhr.

<sup>84</sup> Ebd.

- Lernen ist ein aktiver und konstruktiver Prozess
- Lernen ist situations- und kontextgebunden
- Lernen ist ein selbst gesteuerter Prozess
- Lernen ist ein sozialer Prozess<sup>85</sup>

Konstruktivistisch lernen ist ebenso ein religionsdidaktisches Prinzip, bei dem Lerner „als aktive Subjekte betrachtet werden, die selbständig einen religiösen Sinn konstituieren.“<sup>86</sup>

Neben den drei Lernmodellen erscheinen HECKMAIR und MICHL unterschiedliche Dimensionen des Lernens im erlebnispädagogischen Zusammenhang von Bedeutung. Hierzu zählen die anthropologische Dimension, die religiöse Dimension, die Dimension des sozialen Lernens, die Umwelt als Dimension, die therapeutische Dimension sowie die Charaktererziehung und Persönlichkeitsbildung als Dimension. In Bezug auf diese Bachelorarbeit lohnt es sich einen genaueren Blick auf die anthropologische, religiöse und soziale Dimension zu werfen.

Die anthropologische Dimension erfasst die Relevanz der „biologischen Ursprünge“<sup>87</sup> des Menschen als ein Lernpotential in der Erlebnispädagogik. „Der Weltkontakt über den Körper vermittelt uns Reste unseres Gefühls als Jäger und Sammler, zeigt uns den Reiz von Einsamkeit und Einfachheit.“<sup>88</sup> Die Erlebnispädagogik erfordert den bewussten Einsatz unserer Sinnesorgane, um uns in unserer Umgebung zurechtzufinden, den Weg zu finden, sich in der Dunkelheit oder am Fels tastend zu orientieren, das rauschende Wasser zu hören, den Rauch des Lagerfeuers zu riechen, oder die Balance auf einem beweglichen Untergrund zu halten. Dabei gebrauchen wir unseren Körper, der darauf programmiert ist zu gehen, zu laufen, zu klettern, zu kriechen, zu bauen, Nahrung zuzubereiten und damit sein Überleben zu sichern.<sup>89</sup> Dieses tiefe Erleben von angeborenen, existentiell notwendigen Verhaltensweisen fehlt dem modernen Menschen, ebenso wie das Abenteuer, das damit einhergeht. Nach HECKMAIR und MICHL suchen besonders Jugendliche mit aller Macht das Abenteuer,

*„denn Risiko, Bewährung, Wagnis, Überwindung, Grenzen sind Bestandteile einer Pädagogik der Pubertät, die Jugendlichen tiefes Erleben ermöglichen, Grenzen auf der Suche nach*

<sup>85</sup> Vgl. Michl: Erlebnispädagogik, S. 44f.

<sup>86</sup> Mendl, Hans: Religionsdidaktik kompakt, Kösel Verlag, München <sup>3</sup> 2014, S. 174.

<sup>87</sup> Heckmair/Michl: Erleben und Leben, S. 124.

<sup>88</sup> Ebd., S. 124.

<sup>89</sup> Ebd., S. 124.

*Identität aufzeigt, zur Entdeckung des Subjekts verhilft, zur Abgrenzung von der Außenwelt beiträgt, beim Abstecken zwischen Ich und Außenwelt behilflich ist.*“<sup>90</sup>

Die religiöse Dimension sieht in der Erlebnispädagogik die Chance sich vom schnelllebigen Alltag für eine Zeit zu verabschieden, sich den Grundfragen des menschlichen Lebens zu nähern, über Sinn und ggf. Sinnlosigkeit von Verhaltensmustern nachzudenken. Durch das bewusste Verlassen der gewohnten Umgebung, können Raum- und Zeitperspektiven neu entdeckt, der Alltag entschleunigt, die Langsamkeit wieder entdeckt, Ewigkeit spürbar werden. Die Natur bietet vielfältige Möglichkeiten sich auf die Suche nach Gott zu begeben, sei es in der Dunkelheit der Höhle, auf dem Gipfel eines Berges oder in der Stille auf dem See.<sup>91</sup>

Auch der Dimension des sozialen Lernens, wie schon im Abschnitt des konstruktiven Lernens in der Erlebnispädagogik angedeutet, kommt eine im pädagogischen Sinn förderliche Bedeutung zu. Erlebnispädagogische Angebote, hier besonders in Bezug auf das Angebot im Hochseilgarten in Dülmen, setzen auf das kooperative Miteinander der Teilnehmer und Teilnehmerinnen und den daraus erwachsenen Anforderungen an sozialen und kommunikativen Kompetenzen. Um den heutigen Individualisierungstendenzen moderner Lebenswelten entgegenzuwirken, bietet die Erlebnispädagogik eine Vielzahl von Feldern des sozialen Lernens. Gruppenaufgaben, die gestellt werden, verlangen klare Rollenverteilungen, das Artikulieren von Bedürfnissen, Ängsten, Stärken und Schwächen in der Gruppe. Sie bieten zudem die Chance ein Wir-Gefühl zu entwickeln und das positive Gefühl, Teil einer Gemeinschaftsleistung zu sein und diese zu erleben. Bei Anforderungen, die von der Gruppe gemeistert werden müssen,

*„bilden sich wie im gruppentherapeutischen Prozess Rollen und Beziehungsgeflechte, verläuft die Gruppenentwicklung in bekannten und viel besprochenen Phasen, sind Konflikte und Krisen zu meistern, geht es um Identität und Gruppengefühl, um Selbstbestimmung und Einfühlungsvermögen, um Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft.“*<sup>92</sup>

Solidarität als Lernziel der Erlebnispädagogik ist ebenfalls in religiösen und kirchlichen Bezügen ein angestrebtes Prinzip.

---

<sup>90</sup> Ebd., S. 124.

<sup>91</sup> Vgl. Heckmair/Michl, S. 125.

<sup>92</sup> Ebd., S. 126.

## 2.2.4 Die Bedeutung der Reflexion für den Transfer

„In erlebnispädagogischen Lernszenarien stellt die Aktionsphase nur einen Teil des Gesamtarrangements dar. Reflexion und Transfer bilden die Brücke zur realen Lebenswelt.“<sup>93</sup>

Der Erlebnispädagogik stehen verschiedene Reflexionsmodelle bzw. Wirkmodell und eine Vielzahl von Reflexionsmethoden zur Verfügung. Drei charakteristische Reflexionsmodelle werden unterschieden:

- The mountain speak for themselves – Outward Bound Modell

Dieses Modell verzichtet bewusst auf die verbale Reflexion. Es „basiert auf der prägenden Kraft unmittelbarer Erfahrung in der Natur. [...]. Die Auseinandersetzung mit der Natur macht die Konsequenzen des eigenen Handelns direkt spürbar, ruft Einstellungs- und Verhaltensveränderungen hervor.“<sup>94</sup> Jedes Reden über gemachte Erfahrungen würden sich eher destruktiv auf die Wirkung des Erlebten auswirken. Trainer und Trainerinnen haben die Aufgabe die Aktivitäten technisch kompetent zu begleiten, Reflexionsmethoden zur Verarbeitung gemachter Erfahrungen werden nicht benötigt.<sup>95</sup>

- Outward Bound Plus Modell

Dieses Modell setzt auf eine bewusste Phase der Reflexion nach der erlebnispädagogischen Aktivität. Nur so besteht die Möglichkeit „die Ebene der emotionalen Ergriffenheit bewusst zu machen und kognitiv zu verarbeiten“<sup>96</sup> und einen Transfer des Gelernten durch das Erlebnis in den Alltag zu ermöglichen.<sup>97</sup> Es erfolgt hiernach eine vom Trainer strukturierte und geleitete Diskussion über gemachte Erfahrungen und deren Möglichkeiten eines Transfers in Alltagssituationen. Der Fokus von Lern- und Veränderungsprozessen liegt klar auf der Reflexionsebene.

*„Ohne bewusste Reflexion keine Erfahrung, nur Erlebnis. [...] Erst die Einbindung in eine bewusste Interpretation, erst ein bewusstes Nachdenken über das Erlebte, [...] und der Austausch mit anderen darüber kann Erlebnissen zu einer nachhaltigen und tragfähigen sowie zu einer inhaltlich bestimmten Wirkung verhelfen.“<sup>98</sup>*

---

<sup>93</sup> Paffrath, F.H.: Einführung in die Erlebnispädagogik, S. 98.

<sup>94</sup> Ebd., S. 94.

<sup>95</sup> Vgl. Rutkowski, M.: Der Blick in den See, S. 54.

<sup>96</sup> Paffrath, S. 94.

<sup>97</sup> Vgl. Rutkowski, S: 37.

<sup>98</sup> Grümme, Bernhard: Vom Erlebnis zur Erfahrung. In: Pum/Pirner/Lohrer: Erlebnispädagogik im christlichen Kontext, Evangelische Akademie, Bad Boll 2011, S. 95-118, S. 114.

- Metaphorisches Modell

Erlebnispädagogische Settings, die den Teilnehmern und Teilnehmerinnen Grenzerfahrungen anbietet, ermöglicht z.T. unbeschreibliche Erfahrungen. „Der Gebrauch von Metaphern kann hier sehr gut helfen, eine Verbindung mit dem Unaussprechlichen herzustellen.“<sup>99</sup> Lernen mit Metaphern ist ein „Übertragungslernen“, welches eigenständige Ausdrucksmöglichkeiten bietet, die den Erlebnissen und gemachten Erfahrungen ein Bild an die Seite stellt. Die Kunst bei der Arbeit mit Metaphern in erlebnispädagogisch ausgerichteten Lernarrangements besteht darin, die richtige Metapher für alle Teilnehmer zu finden. Deshalb erfordert dieses Modell eine sorgfältige und an die Bedürfnisse, Lebenserfahrungen und Ziele der Gruppe orientierte Vorbereitung der Aktionen. SENNINGER stellt heraus, welche Anforderungen an eine wirkungsvolle Metapher gestellt werden:

- Sie muss isomorph sein (möglichst hohe Strukturgleichheit zwischen Problemstellung und Lebensweltbezug bzw. Erfahrungsstand der Teilnehmer und Teilnehmerinnen).
- Sie muss konkrete Problemlösungen anbieten.
- Sie muss die Teilnehmer und Teilnehmerinnen innerlich „berühren“, d.h. eine positive emotionale Resonanz erzeugen.
- Sie muss als Bindeglied zwischen realer und gestellter Situation vermitteln können, ist sie zu wenig an die reale Situation angekoppelt oder assoziiert sie wenig reizvolle Lösungswege, eröffnet sie keine Übertragungs- und Lernwege, bleiben Türen im inneren verschlossen.<sup>100</sup>

Für die Planung nach diesem Reflexionsmodell heißt dies, dass die Zielformulierungen der Aktionen bereits im Voraus an metaphorische Bilder gebunden werden und auf die Teilnehmer und Teilnehmer bzw. an das Thema der Gruppe angepasst wird. So hat der gesamte erlebnispädagogische Prozess einen starken Alltagsbezug. Der Fokus liegt hier auf dem Vorher, dem sogenannten Frontloading.

Das Arbeiten mit Metaphern hat in religiösen Bildungsprozessen ebenfalls einen hohen Stellenwert. So werden sie bei der konzeptionellen Modifizierung der Firmvorbereitung im Hochseilgarten eine wichtige Rolle spielen. „Immer dann, wenn die indirekte Kommunikation der direkten vorzuziehen ist, kann die Arbeit mit Metaphern nützlich sein.“<sup>101</sup> Denn oft steht ein Bild für tausend Worte, ist es der Schlüssel zum tiefen Erleben und setzt die Erinnerung

---

<sup>99</sup> Senninger, T., S. 34.

<sup>100</sup> Vgl. Senninger, S. 35 ff.

<sup>101</sup> Senninger, S. 34.

frei an ein früheres Erlebnis oder genuines Empfinden. Menschen fühlen sich durch Metaphern angesprochen, weil sie unbewusst wirken, nicht abhängig sind von kognitiver Einsicht.<sup>102</sup> Es ist somit eine Aufgabe dieser Arbeit, Beispiele für das Anliegen der Firmung in Form von Metaphern zu finden und diese an die konkreten Elemente der Firmvorbereitung zu koppeln.

### 2.2.5 Ursprung und Entwicklung

Es ist nicht ganz einfach, den Ursprung und die Entwicklung der Erlebnispädagogik in einem dieser Arbeit angepassten adäquaten Rahmen zu fassen, da die Erlebnispädagogik durch vielseitige Einflüsse aus ganz unterschiedlichen Disziplinen wie der Psychologie, Philosophie, Soziologie und Pädagogik beeinflusst ist. Die wichtigsten Namen, die immer wieder im Zusammenhang mit der Entwicklung der Erlebnispädagogik auftauchen sind Jean Jacques Rousseau (1712-1778), Henry David Thoreau (1812-1862), John Dewey (1859-1952) und Kurt Hahn (1886-1974).

Im Kontext der französischen Aufklärung stehen Rousseaus Erziehungsansichten als Wurzelwerk der Erlebnispädagogik.<sup>103</sup>

*„Ziel ist die Erziehung ohne Erzieher, eine Minimalerziehung, bei der nicht der Pädagoge, sondern die eigenen Erfahrungen und die natürliche Strafe, d.h. die negativen Folgen von unpassenden Handlungen, den Menschen bilden.“<sup>104</sup>*

Der Natur kommt laut Rousseau die größte Bedeutung der Erziehung zu. Der Erzieher fungiert als Anwalt der natürlichen Bedürfnisse des Kindes, ermöglicht ihm die eigenständige Erziehung durch die Natur und die Dinge.<sup>105</sup> Es handelt sich also um eine erlebnis- und handlungsorientierte Erziehungsphilosophie Rousseaus, der er neue Aspekte im Zuge der Aufklärung und des Vernunftgedankens hinzufügt. Dazu gehören: Gefühle, Sinne, Sinnlichkeit, Erlebnisse und die eigene Erfahrung.<sup>106</sup> „Nicht wer am ältesten wird, hat am längsten gelebt, sondern wer am stärksten erlebt hat.“<sup>107</sup> Während Rousseau über ein Leben in der Natur, in Einsamkeit und Einfachheit philosophiert, setzt Henry David Thoreau diese Gedanken in die Tat um, indem er für zweieinhalb Jahre der Zivilisation den Rücken kehrt. Für Thoreau stehen Unabhängigkeit und Freiheit durch selbst gewählte Armut, durch Fragen

---

<sup>102</sup> Vgl. Senninger, S. 34.

<sup>103</sup> Vgl. Fischer/Ziegenspeck: Erlebnispädagogik. Grundlagen des Erfahrungslernens, S. 12.

<sup>104</sup> Michl: Erlebnispädagogik, S. 20.

<sup>105</sup> Vgl. ebd., S. 20.

<sup>106</sup> Vgl. ebd., S. 21f.

<sup>107</sup> Ebd. S. 21.

zum Verhältnis des Menschen zur Natur, zu Religion und Spiritualität sowie zu Tod und Sterben im Vordergrund.<sup>108</sup> Für ihn „ist sein Weg in die Natur und in die Wälder immer auch ein Weg ins eigene Selbst.“<sup>109</sup>

John Dewey, ein Vertreter der pragmatischen Erziehungsphilosophie, hat die Theorie der Pädagogik revolutioniert. Er vertraute im Gegensatz zu den meisten reformpädagogischen Klassikern auf die Eigendynamik des weitgehend selbst gesteuerten Lernprozesses. Dabei spielen für ihn neben dem Handeln und Tätigsein sowie dem damit verbundenen „Sensualismus“ Intellekt und Kognition im Lernprozess eine wesentliche Bedeutung.<sup>110</sup>

*„Indem Denken und die Bildung und Überprüfung von Hypothesen die intellektuellen Anteile von Erfahrungen strukturieren, erschafft sich Theorie immer wieder neu... aus den Folgen praktischen Tuns. So ist das ‚Problemlösen‘ – eine der Grundfiguren erlebnispädagogischen Handelns – als Methode der <experimentellen Erfahrung> bei Dewey bereits angelegt.“<sup>111</sup>*

Hervorzuheben ist zudem, dass für Dewey die allgemeinen Lebenszusammenhänge der Kinder und Jugendlichen als Lernfelder zu nutzen seien.<sup>112</sup> Offenes und soziales Erfahrungslernen stellen die theoretische und praktische Ausgangsbasis für die Gestaltung einer Erlebnispädagogik dar.<sup>113</sup>

Aus heutiger schulpädagogischer und besonders religionspädagogischer Sicht eine überaus moderne Sichtweise. Im Abschnitt zur Korrelationsdidaktik in religiösen Bildungsprozessen wird die Bedeutung des Lebensweltbezuges weiter vertieft.

Kurt Hahn gilt als der Begründer der Erlebnistherapie. Es handelt sich hierbei um ein erlebnistherapeutisches Konzept, dass gegen die „Mangel- bzw. Verfallserscheinungen“ der Jugend seiner Zeit wirken sollte.<sup>114</sup> Zu diesen „Verfallserscheinungen“ zählte er:

- den Mangel an menschlicher Anteilnahme
- den Mangel an Sorgsamkeit
- den Verfall der körperlichen Tauglichkeit
- den Mangel an Initiative und Spontanität<sup>115</sup>

---

<sup>108</sup> Vgl. Michl, S. 22f.

<sup>109</sup> Ebd., S. 23.

<sup>110</sup> Vgl. Heckmaier/Michl, S. 47f.

<sup>111</sup> Ebd., S. 47.

<sup>112</sup> Vgl. ebd. S. 48.

<sup>113</sup> Vgl. Fischer/Ziegenspeck, S. 14.

<sup>114</sup> Outwardbound: <http://www.outwardbound.de/geschichte/> Stand: 25.02.15 um 20.15 Uhr.

<sup>115</sup> Vgl. Heckmaier/Michl, S. 38.

Um diesen Verfallserscheinungen entgegenzuwirken gründete er ‹Outward Bound›, eine Bildungsstätte für kurzzeitpädagogische Kurse, in denen Hahn auf folgende vier Elemente der Charakterbildung setzte:

- *das körperliche Training*: Ziel ist die Entwicklung und Verbesserung von körperlichen Fähigkeiten, besonders in natursportlichen Aktivitäten, die Voraussetzungen sind für Expeditionen und Rettungsdienste.
- *die Expedition*: Mehrtägige Touren in herausfordernden Naturlandschaften, die Planung, Vorbereitung und Durchführung beinhalten nach dem Prinzip der Minimalerziehung durch Pädagogen und Trainer sollen zu selbstverantwortlichem Verhalten für sich und die Gruppe führen.
- *das Projekt*: In Anlehnung an Deweys Projektidee sollen handwerkliche und künstlerische Aktionen prozess- und produktorientierten Anforderungen genügen.
- *der Dienst am Nächsten/Rettungsdienste*: Für Hahn ist der Dienst am Nächsten das wichtigste und wirksamste Element seiner Erlebnistherapie. Eingübt werden u.a. erste Hilfe und Berg- und Seenotrettung.<sup>116</sup>

Trotz kritischer Stimmen, die Hahns Erlebnistherapie eher als behavioristische Konditionierung einstufen, sind seine Ideen weltweit vertreten. Bildungshäuser von Outward Bound mit zahlreichen Kursangeboten und Fortbildungsmöglichkeiten finden sich auf allen Kontinenten.<sup>117</sup>

Die Erlebnispädagogik boomt seit ca. 15 Jahren. Sie ist mittlerweile ein selbstverständlicher Bestandteil im Fachhochschulstudium der Sozialpädagogik und aus den Bildungsstätten der Jugendarbeit nicht mehr wegzudenken. Sie dient als „Bildungskonzept, als Persönlichkeitstraining und Selbsterfahrung“<sup>118</sup> – für den delinquenten Jugendlichen ebenso wie dem Personalmanager eines Unternehmens. Wie das Beispiel des Bistum Münsters zeigt, haben auch im Bereich der Kinder- und Jugendseelsorge erlebnispädagogische Maßnahmen ihren Stellenwert erlangt.<sup>119</sup>

### **2.2.6 Erlebnispädagogik mit Jugendlichen**

„Das Abenteuer, wenngleich eine grundlegende menschliche Lebenserfahrung, scheint in besonderer Weise eine Antwort auf die entwicklungspsychologische Situation des

---

<sup>116</sup> Vgl. Michl: Erlebnispädagogik, S. 25ff.

<sup>117</sup> Vgl. ebd., S. 29.

<sup>118</sup> Vgl. Heckmair/Michl, S. 54.

<sup>119</sup> Vgl. Bistum Münster: Referat Projektentwicklung. [http://www.bistum-muenster.de/index.php?cat\\_id=13250](http://www.bistum-muenster.de/index.php?cat_id=13250), Stand: 26.02.15 um 15.30 Uhr.

Jugendalters und somit auch ein möglicher Weg zur Jugend zu sein.<sup>120</sup> HECKMAIR und MICHL stellen ebenfalls die Frage: „Ist Erlebnispädagogik nicht generell eine jugendgemäße Methode, eine Pädagogik der Pubertät?“<sup>121</sup>. Sie erstellen Thesen, die sich auf die Beantwortung dieser Fragestellung beziehen. Zusammengefasst lässt sich feststellen:

- Die vielseitig eingesetzten Medien im Alltag der Jugendlichen vermitteln Erlebnisse aus zweiter Hand, rufen körperliche Passivität, den Verlust des Unmittelbaren hervor. Die Erlebnispädagogik kann Erfahrungen im Nahbereich anbieten, die überschaubar, verlässlich und eindeutig sind.
- Der Freiheitsraum des Heranwachsenden wächst, Offenheit und Pluralität der Werte, Komplexität und Vielfalt moderner Lebensformen sind verbunden mit der Gefahr von Diskontinuitäten und Überforderung. „Wenn viele Werte gleich gültig sind, so können sie sehr leicht auch gleichgültig werden.“<sup>122</sup> Jugendliche mit einer Mischung aus Wohlstandsverwahrlosung, übersteigertem Selbstwertgefühl und Beziehungsunfähigkeit können in erlebnispädagogischen Aktionen soziale Lernmöglichkeiten in Form von intensiver menschlicher Beziehung, verbunden mit einem Verzicht auf materielle Bequemlichkeiten, erfahren.<sup>123</sup> Auch GILSDORF und VÖLKERT heben die Möglichkeiten des sozialen Lernens in erlebnispädagogischen Aktivitäten hervor, die sich dem allgegenwertigen Konkurrenzdenken und der sich verstärkenden Konsumorientierung entgegenstellen will. Hierzu zählen Teamaufgaben mit Problemlösecharakter, die geprägt sind von einem hohen Maß an Kooperationsbereitschaft.<sup>124</sup>
- Die Suche nach Orientierung, die Entdeckung des Ichs, die Entwicklung eines Lebensplanes laufen nicht ohne psychische Krisen im Jugendalter ab, einhergehend mit einem breiten, häufig und schnell wechselnden Gefühlsspektrum. Erlebnispädagogische Aktivitäten passen zum „pubertären Seelenleben wie ein Schlüssel zum Schloß“<sup>125</sup>. Die Anforderungen des Natursports lassen Grenzen deutlich spüren, körperliche und psychische Leistungsfähigkeit kann ausgelebt werden, subjektives Risiko ausgelotet und persönlich abgesteckt werden. Im gemeinsamen Handeln mit Partnern und Pädagogen können Ängste aufgefangen und

---

<sup>120</sup> Thiersch, H.: Abenteuer-ein Weg zur Jugend ? Marburg 1993, zit. n.: Gilsdorf, R./Volkert, K. (Hrsg.): Abenteuer Schule, S. 14.

<sup>121</sup> Heckmair/Michl, S. 129.

<sup>122</sup> Ebd. S., 131.

<sup>123</sup> Vgl. ebd., S. 131.

<sup>124</sup> Vgl. Gilsdorf/Völkert, S. 19f.

<sup>125</sup> Ebd., S. 133.

bearbeitet werden. Grenzerlebnisse im erlebnispädagogischen Setting sind bei der Identitätsfindung hilfreich, können Betroffenheit und Schmerz, Ergriffenheit, Freude oder Lust auslösen. „Die fünf zentralen Fragen des Menschen – Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was erwarte ich von der Welt? Was erwartet die Welt von mir? – stellen sich wohl kaum in der Routine des Alltags.“<sup>126</sup>.

### **2.2.7 Erlebnispädagogik im religiösen Kontext**

Die Erlebnispädagogik bietet Möglichkeiten religiöse Aspekte bedeutsam werden zu lassen. ROTH stellt drei Erfahrungsdimensionen der Erlebnispädagogik heraus, die in einen religiösen Kontext gesehen werden können. Hierzu zählen:

- *Die Dimension der menschlichen und zwischenmenschlichen Erfahrung*  
Erlebnispädagogische Aktionen bieten Erfahrungen an, die Persönlichkeit weiter entfalten lässt, indem Herausforderungen angenommen, Schwierigkeiten, Ängste, Frustrationen alleine oder mit Hilfe anderer gemeistert und Talente entdeckt werden. Erlebnispädagogische Aktionen finden statt im Geiste des gegenseitigen Unterstützens und Ermutiges. Die Erfahrung im Auftrag Jesu, dem „Nächsten“ Gutes zu tun, ihm Mut zuzusprechen hat so die Chance, mit oder ohne Reflexion, auf den Alltag transferiert zu werden.
- *Die Dimension der spirituellen Erfahrung*  
Erlebnispädagogische Aktionen bieten außergewöhnliche Erfahrungen, die tief berühren können. Sie ermutigen dazu, den Blick zu öffnen auf Fragen nach dem was „Halt und Orientierung“ gibt, nach Beziehungen, nach Sinn- und Wertfragen. Die Erfahrungen ermöglichen einen Blick hinter dem Alltäglichen, dem Vertrauten – eröffnen Fragen, auf die es nicht immer Antworten gibt. „Als Christen vertrauen wir darauf, dass bei Gott Antworten auf alle diese Fragen zu finden sind.“<sup>127</sup>
- *Die Dimension der christlichen Glaubenserfahrung*  
Erlebnispädagogische Aktionen werden in Bezug auf die persönliche Glaubensentwicklung von einem individuellen Standpunkt aus erlebt. Durch Einleitung und/oder Reflexion können christliche Glaubenserfahrungen angeboten werden, die in eigene Glaubenseindrücke übergehen können, d.h. Erlebnisse können eine andere, eine neue Blickrichtung eröffnen. Die bildhafte Sprache von

---

<sup>126</sup> Ebd. S. 133.

<sup>127</sup> Karin Roth: Drei Erfahrungsdimensionen in der Erlebnispädagogik. IN: Sinn gesucht – Gott erfahren. Erlebnispädagogik im christlichen Kontext, buch + musik, ejw-service, Stuttgart 2010, S. 39.

Glaubenserfahrungen der Bibel ermöglicht nachvollziehbare Parallelen zu eigenen Erlebnissen.<sup>128</sup>

## **2.3 Erlebnispädagogik als Firmvorbereitung im HSG Dülmen**

Im folgenden Abschnitt wird das Konzept des Hochseilgartens in Dülmen mit seiner Zielsetzung und seinen Prinzipien und das auf zunächst drei Jahre angelegte Konzept der Firmvorbereitung des Bistums Münster beschrieben. Der Bereich der Projektentwicklung der Kinder- und Jugendseelsorge und das Referat Katechese des Bistums ist durch seine Mitgliedschaft in der Interessengemeinschaft des Hochseilgartens Dülmen miteinander verbunden.

### **2.3.1 Das Konzept**

Der Hochseilgarten in Dülmen ist Eigentum des Kinderwohnheims Dülmen und existiert seit 12 Jahren mit den Bereichen Niedrigseilgarten und Hochseilgarten auf dessen Gelände. Seit 2001 gehört das Bistum Münster mit der Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge und dem Regionalbüro Kinder- und Jugendseelsorge Dülmen und dem Caritasverband für die Diözese Münster e.V., dem BDKJ Münster und der Kinderheilstätte Nordkirchen zur Interessengemeinschaft des Hochseilgartens. Die Interessengemeinschaft hat sich die sinnvolle pädagogische Nutzung und Vertretung nach außen zum Ziel gesetzt, d.h. durch sie werden wesentliche Akzente der Pädagogik gesetzt sowie die Vermarktung und Ausrichtung. Das Motto des Hochseilgartens lautet: „Lernen zwischen Himmel und Erde“. Es steht für die Zielsetzung, allen Teilnehmenden der durchgeführten Aktivitäten und Programme über das persönliche Erleben, Möglichkeiten des Lernens und der Veränderung zu eröffnen. Die Programme sind vielfach verwurzelt in der humanistischen Psychologie und der Erlebnispädagogik und stehen in der Tradition des handlungsorientierten Lernens.<sup>129</sup>

Das Leitbild des Hochseilgartens fasst die Prinzipien, nach denen an diesem Ort gearbeitet wird, wie folgt zusammen:

*„Lernen durch Erlebnis und Transfer... das ermöglichen wir!*

*Sichere Grenzerfahrungen mit Kopf, Herz und Hand... das bieten wir!*

*Prozessorientiert und auftragsbezogen... so arbeiten wir!*

*Ein professionelles Team aus unterschiedlichen Berufsfeldern... das sind wir!*

*Verantwortung füreinander übernehmen... dafür stehen wir!*

---

<sup>128</sup> Vgl. ebd., S. 37ff.

<sup>129</sup> Vgl. Hochseilgarten Dülmen: URL: <http://www.hochseilgarten-duelmen.de/wirueberuns.html>, Stand: 11.01.15 um 21.30 Uhr.

*Verankert im christlichen Menschenbild... so handeln wir!*<sup>130</sup>

Mit seinen Programmen richtet sich der Hochseilgarten an Vereine, soziale Projekte, Kinder- und Jugendarbeit sowie an Schule und Firmen. Neben Gruppen- und Einzeltrainings bietet er Fortbildungsangebote für Erzieher und Pädagogen, Ausbilder, Führungskräfte, Referenten und Priester. Lernangebote, die mit Hilfe eines Mediums einladen zum Ausprobieren, Entdecken und Experimentieren haben die Entwicklung von Kooperation, Vertrauen und Kommunikation zum Ziel. Im Sinne der oben beschriebenen Prinzipien der Erlebnispädagogik werden erlebnisreiche, grenzwertige und wachstumsfördernde Situationen geschaffen, die Chancen bieten eine Krise zu bewältigen, entweder aus eigener Kraft, oder mit Unterstützung, aber immer auf Basis des Vertrauens zum Partner bzw. zur Gruppe. Damit für den Einzelnen bedeutsame Erfahrungen in den Alltag übertragen werden können, bedarf es einer anschließenden Reflexion (siehe oben „Die Bedeutung der Reflexion für den Transfer“).<sup>131</sup>

Die Freiwilligkeit ist oberstes Prinzip aller Aktivitäten im Hochseilgarten. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin entscheidet individuell über den Grad der Teilnahme. Nur so kann eine Sensibilisierung für eigenen Grenzen und deren Umgang mit ihnen erreicht werden.<sup>132</sup>

Die Frage der Wirksamkeit der erlebnispädagogischen Angebote wurde durch diverse Forschungsprojekte an Hoch- und Fachhochschulen u.a. in Münster, Dortmund und Holland in Bezug auf individuelle Entwicklungsprozesse und Transfermöglichkeiten in den Alltag analysiert und deren Bedeutsamkeit herausgestellt.<sup>133</sup> (Ergebnisse können hier aufgrund des Rahmens der Arbeit nicht vorgestellt werden, nachzulesen sind sie auf der unten stehenden Internetadresse.)

### **2.3.2 Firmvorbereitung im HSG: „Vertrau auf dich, auf uns, auf Gott“ –**

#### **Ein Projekt des Bistums Münster**

Im Jahr 2012 erprobte das Bischöfliche Generalvikariat Münster für die Dauer von zunächst drei Jahre eine Firmvorbereitung im Hochseilgarten Dülmen. Die Nutzung der Arbeitshilfe als methodischer Rahmen war Voraussetzung, um an diesem Projekt teilnehmen zu können sowie

---

<sup>130</sup> Hochseilgarten Dülmen: URL: <http://www.hochseilgarten-duelmen.de/wir-leitsaetze.html>, Stand: 11.01.15 um 21.45 Uhr.

<sup>131</sup> Vgl. Hochseilgarten Dülmen: URL: <http://www.hochseilgarten-duelmen.de/wirueberuns.html>, Stand: 13.03.15 um 16.30 Uhr.

<sup>132</sup> Vgl. Sicherheitsmanual Hochseilgarten Dülmen. Stand: 2008.

<sup>133</sup> Vgl. Hochseilgarten Dülmen: <http://www.hochseilgarten-duelmen.de/wir-forsch-entw.html>, Stand 13.01.15 um 17.00 Uhr.

die Bereitschaft zur Evaluierung der Maßnahmen von den beteiligten Katecheten und Katechetinnen. So sollen Stärken und Schwächen des Konzeptes deutlich gemacht werden. Die Arbeitshilfe, die der Vor- und Nachbereitung des Tages im Hochseilgarten diente, stellt eine abgeschlossene Einheit dar. Um eine Nachhaltigkeit und Wirksamkeit des Projektes zu gewährleisten, mussten die konkreten und intensiven Erfahrungen im Hochseilgarten mit den Inhalten und Methoden des Firmkurses verbunden werden. Zur Auswertung dieses besonderen Tages standen dem Firmvorbereitungsteam mit der Arbeitshilfe geeignete Reflexionsmethoden zur Verfügung, die je nach Vorlieben und Fähigkeiten der Katechet\_innen eingesetzt werden konnten.

Da dieses Angebot eines neben vielen bewährten anderen Angeboten, wie z.B. wöchentliche Gruppenstunden, Sozialpraktikum oder Rucksacktouren darstellte, konnten sich die Jugendlichen entscheiden, je nach individuellen Interessen und Bedürfnissen für ihre Art der Vorbereitung.

Vielfältige Erfahrungen spielen bei der Firmvorbereitung im Seilgarten eine Rolle, sind gleichzeitig für den Empfang des Firmsakramentes von Bedeutung und finden sich in der Arbeitshilfe wieder. Dazu gehören:

*Verantwortung übernehmen – Vertrauen einüben, Zuspruch von anderen erfahren – Entscheidungen treffen - Gemeinschaft und Teamgeist erleben - Unsicherheiten überwinden - individuelle Stärken in den Dienst der Gruppe stellen - Selbstbewusstsein stärken – sich selbst besser kennen lernen - eigene Grenzen und die der anderen kennen lernen - Orientierung finden - die Beziehung zu Gott und zu den Mitmenschen neu kennen lernen etc.*

Die Katecheten und Katechetinnen müssen in der Lage sein, diese wertvollen Parallelen in ihren Gruppenstunden deutlich werden zu lassen. Eine Doppelrolle kommt auf sie zu. Sie sind aktive Begleiter, nehmen an Aktionen der Gruppe teil und sind zudem aufmerksame Beobachter, um Themen, Erfahrungen, Gedanken des Jugendlichen wahrzunehmen evtl. zu später zu thematisieren, oder eigene gemachte Erfahrungen mit den Firmand\_innen auszutauschen. Während der Firmvorbereitung verlaufen die Arbeitsphasen zumeist in Kleingruppen (ca. 8 Firmlinge mit jeweils 1-2 Katecheten/Katechetinnen), damit die Möglichkeit für einen intensiven persönlichen Austausch gegeben ist.

Drei Treffen sind vorgesehen, die hier beschrieben werden sollen. (Das 1. und 3. Treffen wird nur kurz skizziert, das 2. Treffen im Hochseilgarten wird genauer beschreiben):

1. Treffen – Thema: „**Mein Leben mit Gott**“

A. Einheit: Kennenlernen (warm up's zum Kennenlernen, Brainstroming zu den Erwartungen der Firmvorbereitung)

B. Mein Leben (Überlegungen anstellen zum eigenen Lebensweg, zur individuellen Vorstellung von Gott)

C. Bibelarbeit „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ (Der Gang Jesu auf dem Wasser, Mt 14,22-33 und Der Seesturm, Mk 4,35-41 – Auseinandersetzung mit den Themen: Zweifel, Unsicherheit, wie kann Glaube tragen, Bezug zur heutigen Zeit und Lebenswelt der Jugendlichen, 1. Parallelen herausarbeiten zu unsicheren Situationen im Hochseilgarten, Welche Rolle spielt das Vertrauen in sich selbst, in andere, in Gott?)

2. Treffen – Thema: „Trainingstag im Niedrig- und Hochseilgarten Dülmen“

Im Hochseilgarten Dülmen liegt die Gestaltung des Tages in der Verantwortung der anwesenden Trainer\_innen. Alle Firmbegleiter\_innen sind eingeladen an den verschiedenen Übungen teilzunehmen. Das Prinzip der Freiwilligkeit gilt natürlich, wie schon oben beschrieben, für jeden Teilnehmer\_in. Die Trainer und Trainerinnen sind darin geschult respektvoll und achtsam mit Gefühlen und Ängsten der Teilnehmer\_innen umzugehen, ein wachsames Auge auf ihre Besonderheiten zu richten.

Gestartet wird mit einer Vorstellungsrunde, dem Austausch von Organisatorischen sowie ersten Aufwärm-, Kennenlern- und Vertrauensspielen. Drei Grundprinzipien des Hochseilgartens werden besprochen. Zu ihnen gehören: 1. Sicherheit 2. Aufmerksamkeit und 3. Freiwilligkeit. Ziel ist es, dass die Teilnehmer\_innen sich bereit erklären, für die emotionale und körperliche Sicherheit der Gruppe Verantwortung zu übernehmen. Dazu gehört, dass getroffenen Entscheidungen akzeptiert werden, um einen respektvoller Umgang mit allen Teilnehmer\_innen zu gewährleisten, denn für jeden gilt das Prinzip der Freiwilligkeit. Jeder ist achtsam in Bezug auf Hilfestellung und Unterstützung für andere, keiner wird ausgelacht. Unbedingt zu beachten ist die Stop-Regel, d.h. Stop heißt Stop, die laufende Aktivität wird sofort unterbrochen.

Im Niedrigseilgartenbereich befindet sich die Wippe. Die Gruppe muss versuchen sich auf einer Holzfläche, die nur in der Mitte auf einem Holzblock liegt zu begeben, ohne dass diese auf den Boden aufkommt. Zur Bewältigung der Aufgabe müssen zielführende Absprachen getroffen werden, Idee und Strategien vor der Gruppe kommuniziert, um dann gemeinsam umgesetzt, bzw. verifiziert zu werden. Am Ende muss die gesamte Gruppe auf der Wippe stehen. Reflexionsfragen könnten sein: Wie wird innerhalb der Gruppe kommuniziert? Wurde

eine Person als Anleiter\_in, benötigt, um konkrete Anweisungen zu geben? Wie aufmerksam oder abgelenkt waren die Teilnehmer\_inne? Wer oder was verhilft dir zur Ausgeglichenheit? Was bedeutet Gleichgewicht in deinem Leben? (vgl. 3.4)

Die zweite wichtige Station im Niedrigseilgarten ist der Mohawk Walk, ein Parcours mit Stahlseilen, die etwa 20 cm vom Boden entfernt gespannt sind. Hier handelt es sich ebenfalls um eine Gruppeneaufgabe, da der Parcours gemeinsam geschafft werden muss, ohne dass der Boden berührt werden darf. Diese Übung ist eine gute Vorübung, um ein Gefühl für das Balancieren auf dem Seil zu bekommen. Außerdem zeigt sich hier sehr deutlich, in welchem Maße Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsbereitschaft und Vertrauen innerhalb der Gruppe vorhanden ist. Denn nur wer verantwortungsbewusst auf seinen Partner achtet und ganz bei ihm ist, kann später die Verantwortung für übernehmen, für jemanden, der in 10 Meter Höhe klettert und gesichert werden muss. Reflexionsimpulse, wie z.B. sich Halt geben, Halt finden, gemeinsam etwas schaffen, achtsam auf sich selbst und mit anderen sein, Bedürfnisse artikulieren.

Im Anschluss an diese Übungen, geht es in den Hochseilgarten. Viele Teilnehmer\_innen kennen das Klettern in Kletterwäldern, die es mittlerweile vielerorts gibt und in denen die Teilnehmer sich mit Hilfe eines entsprechenden Sicherungssystems selbständig an den Stahlseilen sichern müssen. Im Gegensatz dazu sichern sich die Teilnehmer im Hochseilgarten Dülmen gegenseitig. Dabei ist eine Sicherungskette von vier Teilnehmern für die Sicherheit des Kletternden verantwortlich. Der Hochseilgarten bietet Stationen, die entweder alleine oder im Team bewältigt werden müssen. Die Anfangsstationen dienen der Selbsterfahrung, dem Vertrauen in die Sichernden und das Material und dem Umgang mit der Höhe. Hierzu zählen die Stationen Lückenbrücke und Halteseil. Nach einer Übung eignen sich folgende Reflexionsthemen: Selbstvertrauen, Vertrauen in andere, einen Schritt wagen, Grenzerfahrungen zulassen, eigene Grenzen spüren und benennen, Unterstützung der Gruppe erfahren, wenn Zuspruch benötigt wird, festen Boden verlassen, Gleichgewicht suchen und finden etc.

Zwei von vier Teamaufgaben im Hochseilgarten sind die „Riesenleiter“ und die „schwingenden Balken“. Die Riesenleiter, auch Himmelsleiter genannt, ist eine Übung für drei Kletter\_innen, die gemeinsam die Stufen der überdimensionalen Leiter nach oben klettern müssen, und dem dazugehörigen Sicherheitsteam. An der Übung „schwingende Balken“ ist die gesamte Gruppe beteiligt. Zwei Kletterer müssen sich gegenseitig helfend über die drei frei schwingenden Balken balancieren. Die Gruppe hat die Möglichkeit mit Hilfe von

Tauen, die an den Balken befestigt sind, die Balken so auszurichten und zu fixieren, dass die beiden Kletterer die Möglichkeit haben, die Balken nacheinander zu begehen. Gemeinsam sind allen Teamaufgaben, dass ähnlich wie im Niedrigseilgarten, jeder Einzelne auf die Hilfe und Unterstützung der Anderen angewiesen ist. Alleine schafft keiner die Übungen. Jeder oder jede nimmt eine bestimmte Rolle bei der Bewältigung der Aufgabe ein. Die Frage ist im Anschluss, ob diese Rolle mit dem jeweiligen Selbstbild konform geht oder kann in diesem Setting auch mal eine ungewohnte Rolle eingenommen werden? Wie läuft die Kommunikation untereinander, kommt es zu Absprachen? Wie viel Geduld und Einsatzbereitschaft zeigt der Einzelne? Kann Verantwortung übernommen werden und Eigeninteressen zum Wohl der anderen in den Hintergrund gestellt werden?

Am Ende eines Tages gibt es eine Reihe von Reflexionsmethoden, die jedem Teilnehmer und jeder Teilnehmerin noch einmal die Möglichkeit gibt, besondere persönliche Erfahrungen auszudrücken oder mitzuteilen. Die Jugendlichen sind erfahrungsgemäß von den Erlebnissen des Tages sehr beeindruckt, müde und nicht mehr zu großen Abschlussgesprächen bereit. Die letzte Gesprächsrunde sollte daher nicht zu lang, dafür aber prägnant gehalten werden. Dafür eignet sich das Formulieren von treffenden Begriffen über besondere Erlebnisse, evtl. das zur Hilfe nehmen von Bildern und Metaphern, damit diese im 3. und letzten Teil der Vorbereitung noch einmal thematisiert werden können.

### *3. Treffen – Thema: „BeGEISTERung im Leben“*

*A. Seilgarten – Firmung (Rückblick, Gespräch, Vertiefung, eine Brücke schlagen zwischen dem Erlebten und der Firmung – mehr dazu im nächsten Abschnitt - Gesprächsimpulse zum Firmsakrament)*

*B. Heiliger Geist (Impulse zum Heiligen Geist, die „sieben Gaben des Heiligen Geistes“)*

*C. Persönliche Gaben und Stärken (eigene Stärken benennen, Gaben und Stärken gewichten mit der Gruppe, Gleichnis von den Talenten)*

*D. Handauflegung (zur Ruhe kommen, Kirche aufsuchen, Handauflegung erfahren)*

*Abschlussreflexion zur Firmvorbereitung<sup>134</sup>*

---

<sup>134</sup> Vgl. Hausarbeit Studieneinführung BAM1: Feyand, S.: „Zwischen Zeitgeist und Heiligem Geist.“ Inwieweit kann das Konzept der Firmvorbereitung im Hochseilgarten Dülmen ein Zugang zum religiösen Denken von Jugendlichen darstellen? S. 8 ff. (Quelle: vgl. Uphues, Stefanie: Vertrau auf dich, auf uns, auf Gott. Themenheft: Unsere Seelsorge Praxis 2012 und Sicherheitsmanual Hochseilgarten Dülmen, Ziele und Prinzipien, Stand 2008).

### **3 Konzeptionelle Gedanken zur Weiterführung des Projekts**

Das folgende Kapitel versucht, die beim Firmtraining bisher gemachte Erfahrungen zu beschreiben, gedanklich zu strukturieren, Stärken und Schwächen aufzudecken sowie konzeptionelle Überlegung anzustellen und diese in Maßnahmen und Methoden praktisch umzusetzen. Dabei wird in der Planung die Einbeziehung von religiösen Impulsen Berücksichtigung finden, um eine engere Verzahnung von Glaube und Lebenswelt zu ermöglichen.

#### **3.1. Rückblick**

Das Angebot der Firmvorbereitung im Hochseilgarten des Bistums Münster an die Pfarreien ist zum Ende der Hochseilgartensaison 2014 ausgelaufen. Jede Pfarrei, die daran teilgenommen hat, hat sich verpflichtet, ihre gemachten Erfahrungen mit dem Projekt in Form eines Fragebogens (siehe Anhang) an die Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge zu übermitteln. So kann das Projekt ausgewertet werden und auf seine Eignung als sinnvolle Firmvorbereitung hin überprüft werden. Im Gespräch mit Frau Stephanie Uphues kam es zu ersten Einschätzungen aus bereits erhaltenen Rückmeldungen. Diese decken sich im Wesentlichen mit eigenen Erfahrungen, die ich als Firmtrainerin in ca. 10 Firmtrainings gemacht habe. Hinzu kommt die Befragung einer Trainerkollegin über ihre Eindrücke von der Wirksamkeit dieser Methode der Firmvorbereitung. Weiter unten habe ich einzelne Antworten, die bereits ausgewertet und mir zur Verfügung gestellt wurden, in eine Grafik übertragen.

Die Firmtrainings waren zu ca. 75 % von positiven Erfahrungen geprägt. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch wieder in der Zusammensetzung der Firmgruppe mit motivierten und weniger motivierten Teilnehmern. 2/3 Drittel der Teilnehmer starteten den Tag im Hochseilgarten mit einer positiven Grundstimmung, bei ca. 1/3 Drittel der Teilnehmer stellte sich schnell die Frage, warum sie sich für dieses Angebot der Firmvorbereitung entschieden haben, denn ihr Verhalten war eher von Gleichgültigkeit, Abwehr, Verweigerung oder Provokationen geprägt.

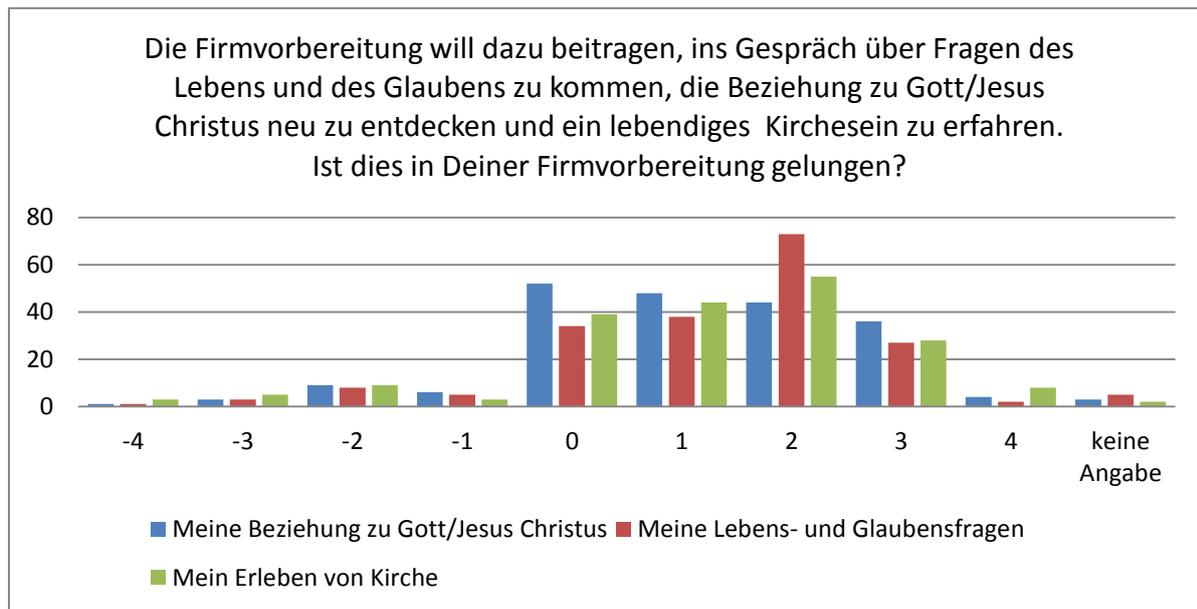
Der Kontakt zwischen Katechet\_innen und Trainer\_innen stellte sich überwiegend als positiv und offen heraus. Gespräche über bereits behandelte Themen, Herausforderungen, Ressourcen und Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe kamen meist im Laufe des Trainings zustande. Die unten stehende Tabelle gibt einen Überblick von Verhaltensweisen, die sich auf

den Gruppenprozess förderlich auswirkten, aber auch solche, die diesen eher im Wege standen.

<b>Erfahrung von Seiten der Trainer_in mit:</b>	<b>Positive Grundstimmung</b> (im Durchschnitt ca.2/3 der Teilnehmer_innen)	<b>Negative Grundstimmung</b> (Im Durchschnitt ca. 1/3 der Teilnehmer_innen)
<b>Firmanden/Firmandinnen</b>	motiviert, kooperativ, wertschätzend, unterstützend, zugewandt, aufmerksam, interessiert	lustlos, albern, verweigernd, grenzüberschreitend, unkonzentriert, egoistisch, unbeteiligt, isoliert
<b>Katecheten/Katechetinnen</b>	motiviert, wertschätzend, unterstützend, zurückhaltend, beobachtend, offen	dominant, fordernd, voreingenommen, laut, anklagend, frustriert

Die unten stehenden Grafiken zeigen die Auswertungen einzelner Fragen des Reflexionsbogens des Bistums für die Firmand\_innen. Insgesamt standen 196 Fragebögen für die Auswertung zur Verfügung. Das Ergebnis zeigt, dass die Firmvorbereitung bei einem großen Teil der Jugendlichen zu positiven Erfahrungen in Form von Gesprächen, Glaubens- und Gemeinschaftserlebnissen geführt hat. Während die erste Grafik sich auf das Konzept der Firmvorbereitung im Hochseilgarten allgemein bezieht, nimmt die 2. Grafik allein den Tag im Hochseilgarten in den Blick. Auch hier macht der größere Teil der Jugendlichen positive Erfahrungen, d.h. 127 von 196 (knapp 70%) sehen eine Korrelation von erlebnispädagogischen Erfahrungen im Seilgarten und Glaubensgesprächen. Aufschlussreich erscheint in diesem Zusammenhang die Fragestellung (Frage 4. im Fragebogen für die Firmand\_innen) zwischen der Vernetzung der einzelnen Treffen in der Vorbereitung, also vor, im und nach dem Seilgarten. Hierzu liegen noch keine Auswertungen vor.

## Grafik 1



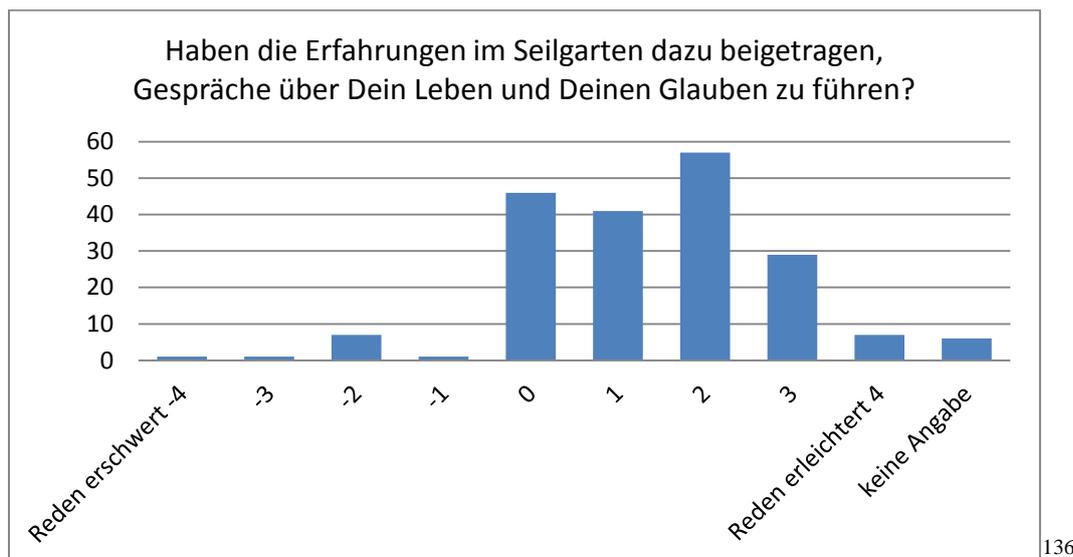
135

**Meine Beziehung zu Gott/Jesus Christus:** von -4 (Meine Zweifel an Gott/Jesus sind größer geworden) bis 4 (Ich konnte meinen Glauben vertiefen bzw. ihn neu entdecken)

**Meine Lebens- und Glaubensfragen:** von -4 (Viel Gelaber, aber wenig Gespräche) bis 4 (Ich habe gute und wichtige Gespräche geführt)

**Mein Erleben von Kirche:** von -4 (Meine Vorbehalte sind verstärkt worden) bis 4 (Ich habe Kirche als lebendige Gemeinschaft erlebt)

## Grafik 2



136

<sup>135</sup> Unveröffentlichtes Datenmaterial, zur Verfügung gestellt von Stefanie Uphues, Referat Katechese, Bistum Münster, Stand: 24.03.15 um 13.45 Uhr.

<sup>136</sup> Ebd.

Das Konzept der Firmvorbereitung des Bistums bezieht den christologischen und pneumatologischen Aspekt des Sakraments der Firmung in den beiden Treffen vor und nach dem Hochseilgarten mit ein (vgl. 2.3.2 Firmvorbereitung im HSG). Aus den gemachten Erfahrungen und der Auswertung der Fragebögen stellt sich weiterhin die Frage, wie Inhalte der Firmvorbereitung nachhaltiger in den Prozess des Firmtrainings integriert werden können, um augenscheinliche Problemlagen nicht außer Acht zu lassen und das Konzept weiter zu optimieren.<sup>137</sup>

### 3.2 Sehen-Urteilen-Handeln

*Problembeschreibung, Zielformulierung und Maßnahmenbeschreibung nach dem methodischen Dreischritt **Sehen-Urteilen-Handeln**:*

1. **Sehen:** Die Zusammensetzung der Firmand\_innen einer Firmgruppe spiegelt den Durchschnitt heutiger Lebenswelten Jugendlicher zu ihren unterschiedlichen Milieus wieder. Dementsprechend wenige Jugendliche, auch in der Firmgruppe, gehören den Milieus Bürgerliche Mitte/Traditionsverwurzelte an, so dass sie religiösen Inhalten, besonders an einem Tag im Hochseilgarten, eher abweisend gegenüber stehen.

Der Tag im Hochseilgarten wird als Eventtag antizipiert, nicht immer ist den Teilnehmer\_innen bewusst, dass es im Hochseilgarten Dülmen, anders als im Kletterwald, stärker um Gemeinschaftserfahrungen geht. Die Erfahrung auf die Unterstützung der Anderen angewiesen zu sein, selber Unterstützung geben zu müssen, um die Aufgabe zu bewältigen, hatte einen grundsätzlich positiven Einfluss auf das Erleben des Tages.

**Urteilen:** Um Enttäuschungen und falschen Erwartungen entgegenzuwirken, ist es sinnvoll durch vorherige Informationsvermittlung die Firmand\_innen über den konzeptionellen Unterschied zwischen einem „Kletterwald für Jedermann“ und dem Hochseilgarten in Dülmen für gebuchte Gruppen aufzuklären. Diese Informationen bieten mehr Transparenz und helfen so bei der Entscheidungsfindung über das individuell adäquate Firmvorbereitungsangebot.

**Handeln:** Bei der Anmeldung zur Firmvorbereitung im Hochseilgarten müssen die Firmbewerber\_innen über das erlebnispädagogische Angebot soweit informiert sein, dass sie grundsätzliche konzeptionelle Anliegen des Hochseilgartens kennen, um zu entscheiden, ob sie sich auf dieses Angebot einlassen möchten oder nicht.

---

<sup>137</sup> Hier wäre zudem die Auswertung der Fragebögen für die Katechet\_innen hilfreich, sie liegt jedoch zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit noch nicht vor.

2. **Sehen:** Es ist eine Milieuverengung bei den Katechet\_innen zu beobachten, da diese eher den kirchennahen Milieus zuzuordnen sind. Hier kommt es zu Verständnis- und Akzeptanzschwierigkeiten. Sie fühlen sich während des Hochseilgartentages in erster Linie für die Versorgung der Firmanden und Firmandinnen zuständig, begegnen den Aktionen mit den Jugendlichen eher mit Zurückhaltung, augenscheinlich auch aus Respekt vor der Höhe und den gestellten Herausforderungen.

**Urteilen:** Es sollte zu einer verbesserten Vorbereitung der Katecheten und Katechetinnen auf den Tag im Hochseilgarten kommen, um eine größere Transparenz und damit verbunden Vorhersehbarkeit der Ereignisse zu erzielen, aber auch damit diese die Firmand\_innen besser auf die Entscheidung zum Tag im Hochseilgarten beraten und vorbereiten zu können.

**Handeln:** Ein Informationstreffen zwischen Katechet\_innen und Trainer\_innen vor Beginn der Firmvorbereitung wäre hilfreich, um gegenseitig in einen Dialog und Austausch über Vorgehensweisen, Vorbereitungen, Erfahrungen, Ängsten, etc. zu kommen.

3. **Sehen:** Die Hochseilgartentrainer\_innen, die nicht unbedingt in kirchennahen Milieus zu Hause sind, scheuen sich religiöse Inhalte in das Training einzubinden, da sie einerseits die Abwehr der Jugendlichen fürchten und andererseits über keinen religionspädagogische Methodenpool verfügen. Zudem ist das theologische Wissen über das Thema Firmung wenig fundiert. So wird das Thema Firmung im Hochseilgarten selbst kaum zur Sprache gebracht, so dass die Jugendlichen an diesem Tag wenig bis gar nicht mit theologischen Inhalten in Berührung kommen und somit auch keinen Bezug zwischen dem bevorstehenden Ereignis der Firmung und dem Tag im Hochseilgarten sehen.

**Urteilen:** Um eine Balance zu schaffen zwischen theologischer Absenz und theologischer Überfrachtung sollte der Einsatz von religiösen Inhalten am Hochseilgartentag als Impuls durch z.B. eine Auswahl an Metaphern, die in Verbindung zur Firmvorbereitung stehen, einzelnen Aufgaben bzw. Stationen im Hochseilgarten zugeordnet werden.

**Handeln:** Die Auswahl der Metapher, evtl. in Form von entsprechenden Medien, sollten allen Hochseilgartentrainer\_innen, die ein Firmtraining leiten und begleiten zur Verfügung gestellt werden. Hilfreich wäre im Vorfeld ein Treffen interessierter Trainer\_innen zur Vorstellung dieser Medien und deren Bedeutung.

Aus den oben beschriebenen Problemlagen ergibt sich ein Spannungsverhältnis zwischen den Bemühungen und dem Anliegen des Projektes der Firmvorbereitung, nämlich der Glaubensüberlieferung mit erlebnispädagogisch orientierten Methoden und den Interessen und Anliegen der Jugendlichen, die das Sakrament der Firmung zwar empfangen möchten, Kirche und Religion jedoch eher kritisch oder gleichgültig gegenüberstehen

### **3.3 Korrelationsprinzip – Die Institution HSG – Die Institution Gemeinde**

Wie kann es also zu einer Korrelation von Lebenswelt und Glauben in diesem Spannungsfeld der Firmvorbereitung kommen, bzw. wie kann die Institution Hochseilgarten mit der Institution Gemeinde für die Aufgabe der Firmvorbereitung eine Korrelation eingehen.

Hier zunächst eine kurze Zusammenfassung über das Anliegen und die Schwierigkeiten der Korrelativen Theologie.

Mit dem II. Vatikanischen Konzil gab es durch Papst Johannes den XXIII. ein klares Signal zum „Aggiornamento“, der „Verheutigung“, konkreter war gemeint, die Zeichen der Zeit zu erkennen, zu deuten und danach zu handeln.<sup>138</sup> „... die zeitlos gültigen Glaubensinhalte im Dialog, im Gespräch mit der Welt für die Welt und die Menschen darin zeitgemäß mit neuer Kraft darzulegen.“<sup>139</sup> Zehn Jahre später im Jahre 1974 wurde mit dem Beschluss der Würzburger Synode der Leitsatz formuliert: „Der Glaube soll im Kontext des Lebens vollziehbar, und das Leben soll im Licht des Glaubens verstehbar werden.“<sup>140</sup> Paul Tillich prägte den Begriff der Korrelation als Denkform der Theologie, indem für ihn die christliche Botschaft die Antwort auf existentielle Anliegen des Menschen darstellt und diese in Wechselbeziehung zueinander stehen. Edward Schillebeeckx konkretisierte diese Denkweise, denn christliche Tradition, als ein Angebot einer Lebensmöglichkeit, müsse kritisch und befreiend auf die Alltagserfahrung zu beziehen seien. Zu den Merkmalen einer korrelativen Didaktik zählen:

- **Erfahrungsorientierung und Lebensweltbezug:** Diese werden in Wechselbeziehung zu tradierten Glaubenserfahrungen gebracht.

---

<sup>138</sup> Vgl. Mokry, Stephan: Die Zeichen der Zeit erkennen? Zur Zeitdiagnose nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. In: Becker, Mokry (Hg.): Jugend heute – Kirche heute? Konsequenzen aus der Jugendforschung für Theologie, Pastoral und (Religions-) Unterricht. Echter Verlag, Würzburg 2010, S. 49-63, S. 52f.

<sup>139</sup> Ebd., S. 53.

<sup>140</sup> Mendl, Hans: Religionsdidaktik kompakt. Kösel Verlag, München <sup>3</sup>2014, S. 58.

- **Repräsentanz und Relevanz:** Eine Beziehung zur Sinnmitte des Glaubens und dem Lebensweltbezug der Kinder und Jugendlichen herstellen
- **Korrelation als offener Prozess:** Fähigkeiten der beteiligten Personen, d.h. Korrelation von Leben und Glauben auch persönlich zu vollziehen
- **Korrelation als Einladung:** Respekt vor der Freiheit des Subjekts, situativ und gruppenbezogene Überlegungen wie Wechselbeziehung zwischen Lebenserfahrungen und Tradition gelingen kann.<sup>141</sup>

Diese Merkmale des Korrelationsprinzips finden im Konzept der Firmvorbereitung Berücksichtigung und decken ebenso deren o.g. Schwachstellen auf.

Das Firmtraining im Hochseilgarten soll einen Lebensweltbezug für die Firmand\_innen darstellen und an deren Erfahrungen anknüpfen. Tradierte Glaubenserfahrungen sollen in der Vor- und Nachbereitung mit gemachten Erfahrungen im Nachklang in Wechselbeziehung gebracht werden. Eine intensive Reflexion kann hier Bezüge und theologische Lerninhalte aufdecken und herstellen. Lerninhalte des Themas Firmung müssen gleichzeitig eine Beziehung zur Sinnmitte des Glaubens repräsentieren (elementare Struktur) sowie eine Relevanz zur Lebenssituation der Jugendlichen darstellen (elementare Erfahrungen). Schaffen es die am Lernprozess Beteiligten durch Handlungsformen, Aufgabenstellungen und persönlichen Überzeugungen den Korrelationsgedanken zu vermitteln, an ihm beteiligt zu sein? Ebenso muss bei allen Formen der Glaubensvermittlung der Respekt vor der Freiheit des Subjektes gewährleistet sein, analog dazu gilt im Hochseilgarten das Prinzip der Freiwilligkeit, so dass auch die Ablehnung von Angeboten ernst genommen und akzeptiert werden muss. Das persönliche Gespräch zwischen Trainer\_innen sowie Katechet\_innen und den Firmand\_innen kann hilfreich sein, über Motive dieser Ablehnung zu sprechen und konstruktiv damit umzugehen.<sup>142</sup>

### 3.4 Vorschläge zur Modifizierung

Es wird ersichtlich, dass zur qualitativen Verbesserung des Konzeptes, ein verstärkter kommunikativer Austausch zwischen Hochseilgarten und Gemeinde bzw. Bistum Münster angestrebt werden sollte. Es muss zu mehr Transparenz von konzeptionellen und inhaltlichen Vorgehensweisen kommen. Die Arbeitshilfe des Bistums zur Firmvorbereitung im Hochseilgarten Dülmen beinhaltet zwar augenscheinlich alle wichtigen Informationen, der persönliche Austausch ist nach meiner Einschätzung allerdings schwer zu ersetzen.

---

<sup>141</sup> Vgl. ebd., S. 58f.

<sup>142</sup> Vgl. ebd., S. 59.

Alle an Firmtrainings interessierten Hochseilgartentrainer\_innen sollten zu einem Informationsabend und zum Erfahrungsaustausch vom Bistum Münster eingeladen werden. Hier könnte das von mir in dieser Arbeit erarbeitete Konzept als Diskussionsgrundlage dienen, um den Tag im Hochseilgarten für die Firmbewerber\_innen noch gewinnbringender in Bezug auf das Thema Firmung zu gestalten.

An diesem Treffen sollten ebenso die an der Gemeindegatechese Beteiligten eingeladen werden, um auch hier in einen informativen Austausch zu gelangen und für die späteren Katechet\_innen die Arbeit im Hochseilgarten transparent zu machen.

### ***Mögliche Konzeption:***

Für den Tag im Hochseilgarten könnte ich mir folgende Vorgehensweise und inhaltliche Gestaltung vorstellen, die ich unten stehend zur besseren Übersichtlichkeit in Tabellenform übertrage:

#### ***1. Ankommen – Kennenlernen***

Begrüßung, Organisatorisches, Vorstellungsrunde, grober Ablauf des Tages vorstellen, Intention des Trainings und Prinzipien des Hochseilgartens darstellen:

1. Bezug zur Firmung herstellen, Hinweis darauf, dass der Hochseilgarten vielerlei Vergleiche/Metaphern (vgl. Bedeutung der Reflexion für den Transfer) zum Thema Firmung liefert, die es zu entdecken gilt.
2. Der Hochseilgarten bietet Lernmöglichkeiten abseits der „Komfortzone“ (vgl. Lernmodelle der EP), die jeder Einzelne für sich entdecken kann, wenn er sich auf die unterschiedlichen Angebote einlässt.
3. Im Hochseilgarten herrscht das Prinzip der Freiwilligkeit (vgl. 2.3.1), des gegenseitigen respektvollen Umgangs sowie der Verpflichtung zur Aufmerksamkeit, besonders in der Sicherungskette!

**Aktion: Vorstellungsrunde** → Wie ist dein Name? Nenne einen Begriff, den du mit dem Thema Firmung verbindest!

Ein Seil zum Kreis geschlossen mit 7 Knoten darin. Teilnehmer\_innen stehen um das Seil und halten es fest auf Spannung.

Vorbereitung auf die Firmung als einen weiteren Knotenpunkt christlichen Lebens! Dazwischen sind Bilder als Symbole für die einzelnen Stationen befestigt. (Seesturm, Himmelsleiter, Gang über das Wasser, Geistmitteilung Pfingsten)

Fokus → Firmung als Knotenpunkt wahrnehmen, Gemeinschaft erleben als Gruppe am Seil, Assoziationen mit biblischen Geschichten

***Aktion: „Schatten“***

Die Gruppe bekommt die Aufgabe sich in einer Reihe aufzustellen nach dem Kriterium des Erfahrungsschatzes von Kletter- und Seilgartenerfahrungen. Auf der rechten Seite stehen die Personen mit gar keiner oder sehr wenig Erfahrung, auf der linken Seite, die Personen mit sehr viel Erfahrung. Die Teilnehmer\_innen müssen durch gegenseitigen verbalen Austausch erfragen, wo sie mit ihren Erfahrungen auf der „Skala“ stehen. Anschließend werden sie aufgefordert die Reihe in der Mitte, wie ein Taschenmesser zusammenzuklappen, so dass die beiden äußeren Personen (gar keine Erfahrung + sehr viel Erfahrungen) sich gegenüberstehen, usw. Sinn dieser Aktion ist, dass die Paare, die sich gebildet haben, den Tag über aufeinander achten, Schatten füreinander sind. (Ist der Partner aus der Pause wieder da, benötigt er Unterstützung beim Gurt anlegen, Zuspruch, eine Hand auf der Schulter...) Da sich nicht alle Firmand\_innen kennen, sollen die Paare sich über ihre Namen austauschen.

Fokus → Lernen als sozialer Prozess, Unterstützung in unsicheren Situationen, Beziehung zu Mitmenschen neu kennen lernen, Zuspruch von anderen erfahren!

***Aktion: „Sicher in den Hafen“***

Die soeben gebildete Partnergruppe stellen sich zu zweit auf, Formation der Paare im rechten Winkel, der Teilnehmer vorne mit geschlossenen Augen ist das Rennboot, Partner dahinter lenkt und führt das „Rennboot“, indem er es an den Schultern fasst; das Boot wird gestartet, auf ein Kommando muss das Boot und der Fahrer möglichst schnell ohne Karambolage mit den anderen Rennbooten auf die andere Seite des „Sees“ und zurück.

Fokus → Verantwortung übernehmen, Vertrauen einüben, Unsicherheiten überwinden, Führen und führen lassen->Reflexionsfrage: Welche Rolle fällt dir leichter?

**2. *Niedrigseilgarten: Wippe, Mohawk Walk***

***Aktion: „Wippe“***

Ausführung s. 2.3.2

Fokus → Reflexionsfrage: Was bedeutet Gleichgewicht in deinem Leben? Wer oder was verhilft dir zu mehr Ausgeglichenheit?

***Aktion: Körperspannungsübungen***

Partnerübungen:

1. Übung -> Gegenüberstellen, Fußspitzen möglichst zusammen, an den Händen/Armen fassen, mit Körperspannung nach hinten lehnen, gestreckte Arme;
2. Übung -> Nebeneinander stellen, Fußaußenkante aneinanderstellen, mit Körperspannung zur Seite lehnen, gestreckte Arme;
3. Übung -> Zu Dritt: 1 Person in die Mitte; die beiden anderen pendeln die Person vorsichtig nach vorne und nach hinten

Fokus → Vorbereitung für gute Haltung auf dem Stahlseil, Achtsamkeit für und Vertrauen in Mitmenschen

***Aktion: „Der Seesturm: Den Boden unter den Füßen verlieren“ (Mohawk Walk)***

Ausführung s. 2.3.2 eingebettet in die Geschichte, die von dem 1. Treffen bekannt sein sollte!  
Ziele der Übung, die herausgearbeitet werden sollen -> vgl. 2.3.2

Fokus → Reflexionsfrage: Der Seesturm: Sicherheit geben und Sicherheit erleben auf wackeligem Untergrund. Wie kann das gelingen? Was bereitete ggf. Schwierigkeiten?

**3. Hochseilgarten: Lückenbrücke und Halteseil**

Zwei Stationen zum Einstieg, um erste Erfahrungen mit der Höhe zu machen und in die Technik der Top-Rope Sicherung eingeführt zu werden.

Lückenbrücke und Halteseil: der Gang über den See → Vertrauen in die eigenen Stärken, in das Sicherungsteam, ins Material, Umgang mit Angst, Artikulieren von Bedürfnisse, ggf. eigene Grenzen wahrnehmen, Hilfsangebote annehmen

Evtl. Einbeziehen der Katecheten: In der Bibelgeschichte hat Petrus gezweifelt, habt ihr grad eine ähnliche Situation erlebt? Gab es etwas, was euch geholfen hat, eure Zweifel zu überwinden?

#### **4. Hochseilgarten: Himmelsleiter, Schwingende Balken**

Zwei Stationen als Gemeinschaftsaufgabe:

Himmelsleiter → „Da berühren sich Himmel und Erde!“

Reflexion: Welche Erlebnisse liegen auf dem Weg nach oben?

Schwingende Balken: Zwei Personen werden durch die Zusammenarbeit der gesamten Gruppe in die Lage versetzt über die „schwingenden Balken“ zu gehen. Die Gruppe muss als Gemeinschaft miteinander arbeiten, sonst kann die Aufgabe nicht gelöst werden. Welcher Geist muss innerhalb der Gruppe herrschen? Welche Fähigkeiten und Talente bringt jeder mit ein (unterschiedliche Rollen werden eingenommen) Sicherheitsteam, Kletterer, Anleiter,

5. Abschlussreflexion: Am Seil mit den Knoten „Anfang und Ende - Der Kreis schließt sich!“

Firmung → Stärken, Gaben, Begabungen! Welche konnte ich heute in mir entdecken?

Thema: Woran glaube ich? Glaube in eigene Fähigkeiten? Gott vertrauen?

## Konzept Firmtraining im Hochseilgarten - Übersicht

Phasen	Aktion	Reflexion	religiöser Impuls	Medien
<b>Kennen lernen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Vorstellungsrunde gemeinsam am Seil, Seil kreisen lassen, Knoten ertasten, Bilder anschauen</li> <li>1. Wie ist dein Name</li> <li>2. Was verbindest du mit dem Begriff Firmung?</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Gemeinschaft</b> als Gruppe erleben</li> <li>▪ <b>Firmung als Knotenpunkt</b></li> <li>▪ <b>Biblische Geschichten</b> erinnern</li> </ul>	Seil zum Kreis geschlossen mit 7 Knoten und 4 Bildkarten
<b>Warm ups</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ „<u>Schatten</u>“</li> <li>○ „<u>Sicher in den Hafen</u>“</li> </ul>	Welche Position fällt dir leichter? Sehend Verantwortung übernehmen oder blind Vertrauen schenken?	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Beziehung zu Menschen</b> aufnehmen</li> <li>▪ <b>Zuspruch</b> erfahren</li> <li>▪ <b>Verantwortung</b> übernehmen</li> <li>▪ <b>Vertrauen</b> schenken</li> <li>▪ Unsicherheiten wahrnehmen</li> </ul>	
<b>Niedrigseilgarten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ <u>Wippe</u></li> <li>○ <u>Körperspannungsübungen</u></li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wer oder was verhilft dir zu mehr <b>Ausgeglichenheit</b>?</li> <li>▪ Was bedeutet Gleichgewicht in deinem Leben?</li> <li>▪ <b>Achtsamkeit</b> für und Vertrauen in Mitmenschen</li> </ul>	

	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ <u>Mohawk Walk</u> - Der Seesturm: Den sicheren Boden unter den Füßen verlieren</li> </ul>	<p>Sicherheit geben und Sicherheit erleben auf wackeligem Untergrund. Wie kann das gelingen? Was bereitet ggf. Schwierigkeiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Glaube als „Ankerpunkt“</b>, der Sicherheit geben kann</li> </ul>	<p>Bildkarte:</p> 
<p><b>Hochseilgarten</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ <u>Halteseil und Lückenbrücke</u> „Der Gang über den See“</li> <li>○ <u>Himmelsleiter</u> „Da berühren sich Himmel und Erde“</li> <li>○ <u>Schwingende Balken</u> „TeamGeist“</li> </ul>	<p>Welche Erfahrungen hast du auf dem Weg nach oben gemacht?</p> <p>Welche Fähigkeiten und Talente werden für die Aufgabe benötigt?</p> <p>Welcher „Geist“ muss in der Gruppe herrschen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Petrus hatte in der Bibelgeschichte Zweifel Was kann Zweifel/ Unsicherheit überwinden? „<b>Vertrauen in mich, in andere, in Gott</b>“</li> <li>▪ Der Team<b>Geist</b> trägt</li> </ul>	<p>Bildkarte:</p>  <p>Bildkarte:</p>  <p>Bildkarte:</p> 

<b>Abschluss</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Reflexion „Anfang und Ende, der Kreis schließt sich!“</li> </ul>	<p>Welche Fähigkeiten, Begabungen, Talente konnte ich heute in mir entdecken?</p> <p>Welches „Bild“ nehme ich in Gedanken mit nach Hause?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Woran <b>glaube</b> ich?</li> </ul>	<p>Seil mit 7 Knoten und 4 Bildkarten</p>

## 4 Resumee

Die Ergebnisse der mir zur Verfügung gestellten Auswertungsbögen sind positiv zu bewerten. Nach Aussage von Frau Uphues hat das Projekt gezeigt, dass der Seilgarten als ein sinnvolles Instrument im Rahmen der Firmvorbereitung genutzt werden kann, so dass die Rahmenrichtlinien zur Förderung von religiösen Maßnahmen so geändert werden, dass nun auch erlebnispädagogische Tagesaktionen (und damit Seilgarten) finanziell unterstützt werden. Die Förderung fällt allerdings geringer aus, als zur Zeit des dreijährigen Projekts. Ich bin erstaunt darüber, dass besonders die Rückmeldungen der Firmand\_innen im Sinne einer Auseinandersetzung mit Glaubensinhalten und den Erfahrungen im Hochseilgarten so eindeutig positiv ausgefallen sind, denn sie decken sich nicht so deutlich mit meinen Beobachtungen während des Firmtrainings im Hochseilgarten. Es scheint also eine konstruktive Vor- und Nachbereitung mit der Firmgruppe zu geben, die eine Verbindung von Erlebnissen im Hochseilgarten und Glaubenserfahrungen im religiösen Kontext erreichen kann. Eine weitere Deutungsmöglichkeit liegt meines Erachtens in der Wirkungsweise der erlebnispädagogischen Aktionen im Hochseilgarten. Der prozesshafte Charakter, der ein Erlebnis zu einer Erfahrung werden lässt, ist deutlich zu spüren. Es braucht Zeit, damit das, was erlebt wurde, verarbeitet werden kann. Ausrufe wie: „Ich hätte nie gedacht, dass ich mich das traue!“, „Wahnsinn, wie wir das zusammen geschafft haben!“, „Ich hatte so eine Angst, aber als ich von unten die Stimme meines Schattens gehört habe, das war ein tolles Gefühl!“, „Es war so anstrengend, aber ich war unendlich stolz, dass wir das hinbekommen haben, ganz bis oben, das hätte ich nie gedacht!“ Hier wird ersichtlich, dass Emotionen hervorgerufen wurden, die Zeit brauchen, um nachwirken zu können. Gruppen- und Gemeinschaftserfahrungen sind erfahrbar geworden, Ängste überwunden und persönliche Grenzen wurden bewegt. Die Erfahrung Herausforderungen bewältigen zu können, Erfolg zu haben, Unterstützung zu bekommen somit durch Anspruch und Zuspruch zutiefst menschliche Erfahrungen machen zu können, lässt den Hochseilgarten als Medium für die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen besonders bedeutsam erscheinen. Unter Einbeziehung der Ergebnisse der Milieustudien wird ersichtlich, dass es unmöglich erscheint, alle Jugendlichen im Umgang mit religiösen Inhalten zu erreichen. Auch die Spanne der Jugendlichen, die sich für die Firmvorbereitung entschieden haben, reicht von aufgeschlossen bis zwiespältig, wenn es um die Konfrontation mit christlichen Inhalten geht.

Trotz dieser Ergebnisse, mit denen man durchaus zufrieden sein könnte, bin ich der Meinung, dass das Training in Bezug auf die Firmvorbereitung adressatenorientierter sein sollte. Der Hochseilgarten Dülmen hebt sich konzeptionell ab von den Kletterwäldern der Region, indem er auftragsbezogen besonders pädagogische Anliegen in den Blick nimmt. Das gut durchdachte Konzept zur Firmvorbereitung im Hochseilgarten des Bistums Münster, muss sich meines Erachtens am Tag im Hochseilgarten konsequenter widerspiegeln, darf nicht in einer reinen Spaßaktion enden, in der religiöse Inhalte nicht oder kaum zur Sprache kommen. Die Jugendlichen haben sich bewusst entschieden an einem Firmtraining im Hochseilgarten teilzunehmen, deshalb ist ihnen auch zuzumuten, dass das Thema Firmung an diesem Tag auch Thema ist. Aus den oben genannten Problemlagen, die sich aus meiner Einschätzung bislang ergeben haben, habe ich ein Konzept erarbeitet, mit dem Firmtrainer\_innen eine Ideensammlung an die Hand bekommen, die ermutigen soll religiöse Impulse in das Training einfließen zu lassen. Die Notwendigkeit alle Begleiter\_innen der Firmand\_innen an diesem Tag über die Inhalte, Vorgehensweisen und Prinzipien im Hochseilgarten Dülmen zu informieren und sie möglichst mit einzubeziehen, habe ich in Abschnitt 3.2 beschrieben.

Der Hochseilgarten in Dülmen stellt meines Erachtens ein hervorragend geeignetes Medium dar, Lern- und Erfahrungsangebote auch zu religiösen Fragestellungen bereitzustellen und Antwortmöglichkeiten zu bieten. Dies geschieht unmittelbar an der Lebenswelt des Einzelnen und der Gruppe orientiert, bietet immer die Chance durch die Reflexion, dem Nachspüren der Aktionen, einen religiösen Bezug zu bekommen. Welche in Abschnitt 3.4 beschriebenen Dimensionen im christlichen Kontext durch die angebotenen Reflexionsimpulse von den Jugendlichen angesprochen, ins Bewusstsein gerufen werden, liegt letztlich im Jugendlichen selbst und kann nicht erzwungen werden. Meine bisher gemachten Erfahrungen mit erlebnispädagogischen Lernsettings haben mir verdeutlicht, wie intensiv Begegnungen mit Menschen in Grenzerfahrungen sein können, die Erfahrungen nicht nur für den Augenblick ermöglichen, sondern ihre Wirkung für die Zukunft nicht verfehlen. Diese Nachhaltigkeit von Begegnungs- und Grenzerfahrungen in eine Dimension christlichen Miteinanders zu stellen und Glaubensangebote zu eröffnen, ist ein Anliegen dieser vorliegenden Arbeit. Dabei die unterschiedlichen Lebenslagen und -welten von Jugendlichen heute zu berücksichtigen, eine Balance zwischen Tradition und Lebenswelt im Sinne der Korrelationsdidaktik zu ermöglichen, ist eine gegenwärtige Herausforderung, die, so zeigen die Rückmeldungen der Firmanden, nicht unversucht bleiben sollte. Ich hoffe, dass in Zukunft wieder zahlreiche Pfarreien sich entschließen, die Firmvorbereitung im Hochseilgarten Dülmen mit dem vom Bistum Münster erarbeiteten Konzept anzubieten. Nur so bekomme ich die Gelegenheit,

meine Vorschläge zur Modifizierung des Trainings, nach Absprache mit dem Bistum, durchzuführen und auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen.

## **Literaturverzeichnis**

Fischer, Torsten/Lehmann Jens: Studienbuch Erlebnispädagogik, Julius Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn 2009.

Fischer, Torsten/Ziegenspeck, Jörg, W.: Erlebnispädagogik: Grundlagen des Erfahrungslernens. Erfahrungslernen in der Kontinuität der historischen Erziehungsbewegung, Julius Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn 2008.

Gärtner, Claudia: Religionunterricht – ein Auslaufmodell? Begründungen und Grundlagen religiöser Bildung in der Schule, Ferdinand Schöningh, Paderborn 2015.

Grümme, Berhard: Vom Erlebnis zur Erfahrung – Anmerkungen zur Erlebnispädagogik aus Sicht eines alteritätstheoretischen Erfahrungsbegriffs. In: Pum, V./Pirner, M.L./Lohrer, J.: Erlebnispädagogik im christlichen Kontext. Religionspädagogische Perspektiven, Evangelische Akademie, Bad Boll 2010, S.95-118.

Hauke, Manfred: Das Sakrament der Firmung. In: Brandmüller, Walter (Hg.): Christus in den Sakramenten der Kirche, MM Verlag, Aachen 1998, S. 81-113.

Heckmair, Bernd/Michl, Werner: Erleben und Lernen. Einführung in die Erlebnispädagogik, Ernst Reinhardt Verlag, München <sup>7</sup>2012.

Hober, D.: Damit der Geist in ihnen brenne ... Tagebuchnotizen zu einer Firmung, zit. n.: Höring, P. C.: Firmpastoral heute. Theologischer Anspruch und pastorale Realität, Verlag Butzon & Bercker GmbH, Kevelaer 2008.

Höring, Patrick C.: Gott entdecken – Gott bezeugen. Firmkatechese heute, Verlag Herder GmbH, Freiburg 2014.

Höring, P.C.: Firmung zwischen Zuspruch und Anspruch. Eine sakramententheologische Untersuchung in praktisch-theologischer Absicht, Verlag Butzon & Berecker, Kevelaer 2011.

Höring, Patrick (Hg.): Firmpastoral heute. Theologischer Anspruch und pastorale Realität. Butzon & Bercker GmbH, Kevelaer 2008.

Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun: Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, Beltz Juventa Verlag, Weinheim und Basel <sup>11</sup>2012.

Jakobs, Monika: neue Wege der Katechese. Deutscher Katecheten-Verein e.V., München 2010.

Mendl, Hans: Religionsdidaktik kompakt, Kösel Verlag, München<sup>3</sup> 2014.

Menke, K.-H.: Gemeinsames und besonderes Pristertum. In: Höring, Patrick: Gott entdecken – Gott bezeugen. Firmkatechese heute, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2014, S. 330-345.

Michl, Werner: Erlebnispädagogik, Ernst Reinhardt Verlag, München 2009.

Mokry, Stephan: Die Zeichen der Zeit erkennen? Zur Zeitdiagnose nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. In: Becker, Mokry (Hg.): Jugend heute – Kirche heute? Konsequenzen aus der Jugendforschung für Theologie, Pastoral und (Religions-) Unterricht. Echter Verlag, Würzburg 2010, S. 49-63.

Muff, A., Engelhardt, H.: Erlebnispädagogik und Spiritualität-konzeptionelle und praktische Ansätze. In: Pum/Pirner/Lohrer (Hrsg.): Erlebnispädagogik im christlichen Kontext. Religionspädagogische Perspektiven, Evangelische Akademie Bad Boll, 2011, S. 23-47.

Paffrath, Hartmut: Einführung in die Erlebnispädagogik. ZIEL Verlag, Augsburg 2013.

Rahner, K.: Kirche und Sakrament, zit. n.: Höring, P.: Gott entdecken – Gott bezeugen, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2014.

Rehberg-Schroth, Kerstin: Geprägt fürs Leben – Ein Segen sollst du sein. Auf der Suche nach einer verbindenden Theologie von Firmung und Konfirmation, Matthias Grunewald Verlag, Ostfildern 2013.

Roth, Karin: Drei Erfahrungsdimensionen in der Erlebnispädagogik. In: Sinn gesucht – Gott erfahren. Erlebnispädagogik im christlichen Kontext, Arbeitskreis Erlebnispädagogik im evangelischen Jugendwerk in Württemberg, buch + musik, ejw-service, Stuttgart 2010, S. 36-42.

Rutkowski, Mart: Der Blick in den See. Reflexion in Theorie und Praxis. ZIEL Verlag, Augsburg 2010.

Schlag, Thomas/Schweitzer, Friederich: Brauchen Jugendliche Theologie? Jugendtheologie als Herausforderung und didaktische Perspektive. Neunkirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neunkirchen-Vluyn 2011.

Schneider, Karin: Ja, vielleicht, Heiliger Geist: Impulse zur Firmung mit 16-18, Verlag Die blaue Eule, Essen 2001.

Senninger, Tom: Abenteuer leiten – in Abenteuer lernen. Methodenset zur Planung und Leitung kooperativer Lerngemeinschaften für Training und Teamentwicklung in Schule, Jugendarbeit und Betrieb, Ökotoxia Verlag, Münster 2000.

Shell Deutschland (Hrsg.) Albert/Hurrelmann/Quenzel: Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2010.

Sicherheitsmanual Hochseilgarten Dülmen, Ziele und Prinzipien. Stand 2008.

Thiersch, H.: Abenteuer – ein Weg zur Jugend? Marburg 1993 zit.n.: Gilsdorf, Rüdiger/Volkert, Kathi (Hrsg.): Abenteuer Schule. Ziel Verlag, Augsburg <sup>2</sup>2004.

Thomas, Peter Martin/Calmbach, Marc (Hrsg.): Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. Springer Verlag, Berlin Heidelberg 2013.

Uphues, Stefanie: Vertrau auf dich, auf uns, auf Gott. – Firmvorbereitung im Hochseilgarten. Unsere Seelsorge PRAXIS – Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster, Januar 2012.

Waldau, K./Betz, H., Krauß, u.: Abenteuer Firmung. Firmvorbereitung mit Sport, Spiel und Erlebnispädagogik, Kösel Verlag, München 2006.

### **Internetquellen:**

Bistum Münster: Referat Projektentwicklung.

[http://www.bistum-muenster.de/index.php?cat\\_id=13250](http://www.bistum-muenster.de/index.php?cat_id=13250). Stand: 26.02.15.

can. 879 CIC 1983: <http://www.codex-iuris-canonici.de/buch4.htm>. Stand: 14.03.15.

Hochseilgarten Dülmen: <http://www.hochseilgarten-duelmen.de/wirueberuns.html>.

Stand: 11.01.15 und 13.03.15.

<http://www.hochseilgarten-duelmen.de/wir-leitsaetze.html>.

Stand: 11.01.15.

<http://www.hochseilgarten-duelmen.de/wir-forsch-entw.html>.

Stand: 13.01.15.

Outwardbound: <http://www.outwardbound.de/geschichte/> Stand: 25.02.15.

Sicherheitsmanual Hochseilgarten Dülmen. Stand: 2008.

Stangl, W. (2015). Konstruktivismus. Lexikon für Psychologie und Pädagogik. / <http://lexikon.stangl.eu/194/konstruktivismus/> Stand: 15.01.15.

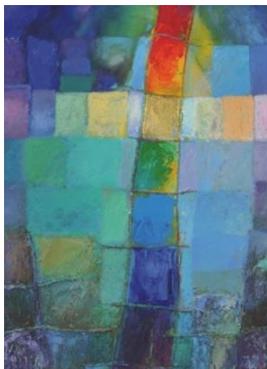
### **Unveröffentlichtes Datenmaterial:**

Auswertung der Rückmeldebögen zur Firmvorbereitung im Hochseilgarten, unveröffentlichtes Datenmaterial, zur Verfügung gestellt von Stefanie Uphues, Referat Katechese, Bistum Münster, Stand: 24.03.15.

Hausarbeit Studieneinführung BAM1: Feyand, S.: „Zwischen Zeitgeist und Heiligem Geist.“ Inwieweit kann das Konzept der Firmvorbereitung im Hochseilgarten Dülmen ein Zugang zum religiösen Denken von Jugendlichen darstellen? (Quelle: vgl. Uphues, Stefanie: Vertrau auf dich, auf uns, auf Gott. Themenheft: Unsere Seelsorge Praxis 2012 und Sicherheitsmanual Hochseilgarten Dülmen, Ziele und Prinzipien, Stand 2008).

### **Bilder:**

„Himmelsleiter“



Katholisches Bibelwerk: [https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/39/kun03\\_522522.jpg](https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/39/kun03_522522.jpg) Stand: 05.04.15.

„Christus im Sturm auf dem Meer“ (Ferdinand Victor Eugène Delacroix)



Kunstkopie: <https://www.kunstkopie.de/a/delacroix-ferdinand/christus-im-sturm-auf-dem-1.html> Stand: 05.04.15.

„Ergriffen vom Heiligen Geist“



Sailauf - St. Vitus: <http://images.kirchenserver.net/31/3038/5/51411599933039476946.jpg> Stand: 28.03.15.

„Der Gang auf dem See“ (Sieger Köder)



Atelier Sabine-Mayer: [http://www.atelier-sabine-mayer.de/product\\_info.php?products\\_id=70](http://www.atelier-sabine-mayer.de/product_info.php?products_id=70) Stand: 10.04.15.

## **Anhang**

Rückmeldebögen